

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta filozofická

Bakalářská práce

**Chodenland als deutsch-böhmischer
Begegnungsraum: historischer Kontext und
aktuelle Tendenzen**

Kristýna Zimmerová

Plzeň 2022

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta filozofická

Katedra germanistiky a slavistiky

Studijní program Cizí jazyky pro komerční praxi

Kombinace angličtina – němčina

Bakalářská práce

**Chodenland als deutsch-böhmischer
Begegnungsraum: historischer Kontext und
aktuelle Tendenzen**

Kristýna Zimmerová

Vedoucí práce:

Mgr. Andrea Königsmarková, Ph. D.

Katedra germanistiky a slavistiky,

Fakulta filozofická Západočeské univerzity v Plzni

Plzeň 2022

Erklärung

Ich erkläre, dass ich meine Bachelorarbeit selbstständig unter Verwendung der genannten Quellen und Literatur bearbeitet habe.

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně s použitím uvedených pramenů a literatury.

V Plzni, duben 2022

.....

Poděkování

Děkuji vedoucí své bakalářské práce, paní Mgr. Andree Königsmarkové, PhDr. za věcné připomínky, ochotu při konzultacích a cenné rady nejen k bakalářské práci. Dále děkuji všem zúčastněným pamětníkům za jejich čas a ochotu podělit se se mnou o své vzpomínky.

1. EINLEITUNG	6
2. WICHTIGE EREIGNISSE DER GEMEINSAME GESCHICHTE BIS 20. JAHRHUNDERT	8
2. 1 Die erste schriftliche Erwähnung über das Chodenland und was war in der Welt ohne Grenzen	8
2. 2 Erste Privilegien und Königstadt Domažlice	11
2. 3 Die Zeit des 15. Jahrhunderts	13
2. 3. 1 Hussiten	13
2. 3. 2 Schlacht bei Domažlice	15
2. 3. 3 Der Drache und Mutter Gottes von Loučim	17
2. 4 Die Zeit des 16. Jahrhunderts	20
2. 5 Das 17. Jahrhundert – Lamingen von Albenreuth, 30-jähriger Krieg, Kozina und Lomikar	23
2. 6 Das 18. Jahrhundert – Das Elend und die Grenzen	29
2. 7 Die nationale Wiedergeburt im Chodenland	32
3. WICHTIGE EREIGNISSE DES 20. JAHRHUNDERTS	40
3.1 Der Erste Weltkrieg: Das Leben bis und danach	40
3. 2 Vor dem 2. Weltkrieg	44
3. 3 Der Zweite Weltkrieg	49
3. 4 Das Ende des Krieges und Zwangsaussiedlung	54
3. 5 Eiserner Vorhang und Leben danach	57
4. Die Schlussfolgerung – Der Begegnungsraum	61
5. Schlusswort	63
Ortsregister	64
Primäre Literatur	68
Sekundäre Literatur	68
Gedruckte:	68

Online:	70
Resümee	71
Liste der Abbildungen:	73

1. EINLEITUNG

Chodenland ...

Wir lieben dieses unser Land

mit solch besonderer Liebe,

für die es keine Namen gibt.

Mit so starker Liebe,

dass sie sich von Generation zu Generation vererbt

Und nie stirbt.

– (J. Š. Baar) ¹(Übersetzung K. Zimmerová)

Chodenland ist ein malerisches Land in der Nähe der Grenze zu Deutschland. Die ersten schriftlichen Erwähnungen über das Chodenland stammen aus dem 11. Jahrhundert und gehen auf den Konflikt zwischen einem böhmischen Herzog und einem römisch-deutschen König zurück. Die Aufgabe der Choden bestand darin, die Grenze zum benachbarten Bayern zu bewachen, die in diesem Gebiet zunächst durch einen natürlichen Waldwall, dann durch Grenzsteine und schließlich durch einen eisernen Vorhang gebildet wurde.

Die Choden erhielten verschiedene Privilegien für ihre Arbeit als Wächter der Grenze und der Handelswege, die durch die Wälder führten. Die Choden und die Bayern haben eine gemeinsame Geschichte von über 1.000 Jahren. Die meiste Zeit über verlief die Nachbarschaft reibungslos, aber leider wurden die positiven Ereignisse von den negativen überschattet.

Ich habe das Thema Chodenland als deutsch-böhmischer Begegnungsraum gewählt, weil Chodenland mein Heimatland ist und ich

¹ Verse aus dem Buch *Osmáctyřicátníci* von Jindřich Šimon Baar, die in dieser gekürzten Form volkstümlich werden.

daher eine sehr enge Beziehung zu ihr habe. Außerdem finde ich seine Geschichte sehr interessant.

In meiner Arbeit werde ich versuchen, Ihnen die reiche Geschichte der deutsch-böhmischer (Choden-Bayerischen) Nachbarschaft näher zu bringen. Es war eine Koexistenz voller guter und schlechter Ereignisse. Aber eines ist klar. Beide Kulturen haben sich gegenseitig geprägt. In meiner Bachelorarbeit werde ich die bedeutenden historischen Ereignisse diesem Begegnungsraum zusammenfassen und mich dabei besonders auf die noch nicht so weit zurückliegenden Ereignisse des 20. Jahrhunderts am Beispiel des inzwischen untergegangenen Dorfes Šnory konzentrieren, indem ich Literatur und Zeitzeugeninterviews vergleiche. Für die Zeit vor der Gründung des Dorfes Šnory werde ich das Nachbardorf Stará Pasečnice verwenden.

Mein Ziel ist es, eine kurze und objektive Beschreibung dieser Koexistenz zu geben.

Inspiziert wurde ich bei der Wahl des Themas meiner Bachelorarbeit durch die Publikationen *Pozor, Hranice!//Achtung, Grenze!* und *Bayern – Böhmen. Bavorsko – Čechy 1500 Jahre Nachbarschaft*.

In meiner Bachelorarbeit habe ich die Methoden der Erforschung verschiedener tschechischer und deutscher Literatur angewendet, insbesondere die Verwendung von Primär- und Sekundärliteratur und Internetquellen, Recherchen in Archiven und Interviews mit Zeitzeugen der ersten und zweiten Generation. Da dies die Region ist, in der ich seit meiner Geburt lebe, und ich regionale Literatur sammle, werde ich meine Erfahrungen und allgemeine Informationen über die Region in meine Arbeit einfließen lassen.

In meiner Arbeit werde ich die Namen immer in der Originalsprache verwenden, d. h. Namen von tschechischen Dörfern auf Tschechisch, Namen von deutschen Dörfern auf Deutsch, mit Ausnahme der häufig

verwendeten Namen großer Städte. Ihr vollständiges Register findet sich am Ende der Arbeit.

2. WICHTIGE EREIGNISSE DER GEMEINSAME GESCHICHTE BIS 20. JAHRHUNDERT

2. 1 Die erste schriftliche Erwähnung über das Chodenland und was war in der Welt ohne Grenzen

Verschiedenen Funden zufolge war die Region Chodenland wahrscheinlich schon vor unserer Zeitrechnung von germanischen und keltischen Stämmen besiedelt. Die Funde, die diese Informationen belegen sollen, stammen aus der Umgebung von Folmava und Milavče. (Procházka, 1992: Seite 16)

Nach verschiedenen Erkenntnissen kann man sagen, dass im Grunde jeder hier gewesen sein kann und dass die Grenzen damals nicht existierten. Funde aus dem 19. Jahrhundert haben gezeigt, dass es in unserem Gebiet Objekte gibt, die aus mehreren hundert oder sogar tausend Kilometern Entfernung stammen. Sie zeigt, dass die natürliche Grenze, die der Böhmischer Wald bildete, nicht so unpassierbar war, wie viele Menschen glauben.

Ähnliche Objekte gab es auf beiden Seiten der heutigen Grenze. Dabei handelte es sich vor allem um Alltagsgegenstände, aber auch um Schmuck und verschiedene Zeugnisse von Reichtum, die mit den Menschen vergraben worden sein könnten. Zu den häufigsten Funden gehören verschiedene Waffen wie Dolche, Äxte und Schwerter. Auch der berühmte Kesselwagen von Milavče wurde in einem der Grabhügel gefunden, was eine Besiedlung bereits in der Bronzezeit belegt. Zweifellos führten schon damals (Bronzezeit und Eisenzeit) wichtige Handelswege hierher. (Pinkrová/Ptáček, 2020: Seiten 17 – 28)

Nach verschiedenen archäologischen Funden war das Gebiet des heutigen Dorfes Pasečnice bereits in der mittleren Bronzezeit besiedelt. In der Umgebung des Dorfes wurden verschiedene Artefakte gefunden, die jedoch eher auf einen Kommunikationsweg als auf eine dauerhafte Siedlung hinweisen. Dazu gehört die Entdeckung einer römischen Schnalle und einer barbarischen Gürtelschnalle. Pasečnice liegt in dem natürlichen Korridor, der zum Grenzübergang Folmava führt. Die Funde lassen sich etwa auf das 1. Jahrhundert nach Christus datieren. (Čištecká, 2011: Seiten 4 – 6)

In den ersten Jahrhunderten n. Chr. gab es in diesem Gebiet verschiedene Ansiedlungen, von denen wir wenig wissen und noch weniger Beweise haben. Es gibt weitere Hinweise auf die Kolonisierung im 7. Jahrhundert.

Die erste schriftliche Erwähnung über Choden stammt aus der wichtigen Schlacht bei Stockau². Sie stammen aus der gereimten Dalimil-Chronik und handeln davon, wie die Choden zum Sieg des böhmischen Herzogs Břetislav I. über den deutschen Kaiser Heinrich III. beitrugen. Laut dieser Chronik sollten die Choden die feigen Soldaten, die aus der Schlacht flohen, töten. (Jindřich, 1956: Seite 14)

Wo genau die Schlacht bei Stockau im Jahr 1040 stattfand, ist noch unklar. Historikern zufolge und nach den Aufzeichnungen des Chronisten Dalimil fand die Schlacht in der Nähe eines Kirchengebäudes und an dem Landweg, der von Regensburg nach Prag statt. Diese Schlacht hätte an mehreren Orten stattfinden können. Ein möglicher Ort ist die Straße nach Furth im Wald und Pasečnice: *„Stadtarchivar Werner Perlinger und andere Archäologen neigen zur Ansicht, dass die Hauptstraße von Furth im Wald nach Domažlice über das später gegründete Folmava (Vollmau) und über Spálenec (Preneth) nach Pasečnice führte. Dort gab es früher das „Fürthel“ und die „Kapelle“ – die Kirche des Hl. Laurentius, (...) spätere*

² Bitva u Brůdku

Verlegung der Straße nach Furth im Wald durch Babylon (Babilon) ließ diesen einst wichtigen Weg in Vergessenheit gehen.“³

Wenn diese Annahme zutrifft, fand die Schlacht bei Stockau nur wenige Kilometer entfernt oder vielleicht sogar an der Stelle der späteren Siedlung von Šnory statt. Die erste schriftliche Erwähnung des Dorfes Pasečnice, das an die heute nicht mehr existierende Siedlung Šnory angrenzte, soll auf das Ende des 14. Jahrhunderts zurückgehen. Wenn wir davon ausgehen, dass die Schlacht bei Stockau in Pasečnice stattgefunden hat, muss die Kirche des heiligen Vavřinec zu Beginn des elften Jahrhunderts hier gestanden haben. Dieses Kirchengebäude ist zudem durch archäologische Untersuchungen aus den Jahren 2010/2011 belegt. Die Nachforschungen bestätigten, dass es auf dem Gebiet des Dorfes tatsächlich ein Kirchengebäude gab, das aus drei Gebäuden bestand. Das Gebäude würde damit dem Presbyterium des Klosters Kladruby unterstellt. Aus schriftlichen Quellen geht hervor, dass 1393 der Propst Racek zum Vorsteher der Siedlung ernannt wurde. (Čištecká, 2011: Seiten 5 – 8)



Abb. 1: Kreuzungen entlang der Straße nach Šnory, eine der möglichen Straßen der alten Handelswege [Archiv der Autorin]

³ PINKROVÁ, K., & PTÁČEK, L. (2020). Pozor, hranice!/ Achtung, Grenze!, Citadela, grafický ateliér s. r. o. [Seite 45]

2. 2 Erste Privilegien und Königstadt Domažlice

Auch nach der Schlacht bei Stockau waren die Grenzen noch unklar, aber es gab befestigte Wachposten und eine Siedlung vor der Stadt Domažlice. Diese Siedlung ging aus der ursprünglichen Siedlung Tuhošť hervor, die sogar einen Teil des heutigen deutschen Gebiets entlang des Flusses Chamb verwalten sollte. Die Siedlung wurde im 11. Jahrhundert gegründet und erhielt den Namen Tausta, deutsch Taus, von der ursprünglichen Siedlung, dem heutigen Domažlice. In der Mitte des 11. Jahrhunderts errichtete König Přemysl Otakar II. neben der Siedlung eine Königsstadt. (Procházka, 1993: Seite 16)

Laut Zdeněk Šmíd und seinem Buch *Dudáci a vlčí hlavy* ⁴ waren die Choden meist Bauern, Holzfäller und Grenzwächter. Nach der Gründung der Königsstadt war es ihre Aufgabe, dafür zu sorgen: *„(...) dass, die Bayern nicht ohne Erlaubnis des Königs Dörfer auf der böhmische Seite des Waldes bauten, dass si das Holz nicht abholzten, nicht wilderten und vor allem die Grenzsteine nicht ins böhmische Inland verlegten, (...)“* ⁵

Nachdem die Grenze durch Wälder gebildet wurde, begann man, die Grenze durch Grenzsteine zu markieren. Die Grenzen waren jedoch noch nicht festgelegt. Wie die archäologischen Funde zeigen, war das Leben auf beiden Seiten des Čerchov um das 11. Jahrhundert recht ähnlich, in beiden Siedlungen – in Furth im Wald und in Domažlice – gab es das gleiche Handwerk, und die Funde belegen auch die Handelsbeziehungen zwischen den Siedlungen, da auf beiden Seiten der Grenze ähnliche Gegenstände gefunden wurden. Die Grenzen begannen, eine wichtige Rolle zu spielen. (Pinkrová/Ptáček 2020: Seiten 46 – 55)

Ein wichtiger Punkt in der Geschichte der Choden ist der Erwerb von Privilegien, insbesondere die 24 Privilegien für die Chodendörfer, die

⁴ Zdeněk Šmíd: *Dudáci a vlčí hlavy* (Dudelsackspieler und Wolfsköpfe), Domažlice 2017

⁵ Pinkrová/Ptáček, 2020: Seite 47

sicherstellten, dass die Choden nur Untertanen des Königs waren. Diese Privilegien wurden ihnen erstmals von König Johann von Luxemburg im Jahr 1325 gewährt und von den nachfolgenden Monarchen bis 1612 erneuert.

Die Privilegien betrafen 11 Chodendörfer in der Umgebung von Domažlice – Klenčí pod Čerchovem, Trhanov, Újezd, Postřekov, Chodov, Stráž, Mrákov, Pocinovice, Chodská Lhota, Draženov, Tlumačov, Starý Klíčov. Heute bezeichnet man jedoch das viel größere Gebiet um Domažlice als Chodenland. Obwohl die Chodenburg Teil der königlichen Stadt ist, gibt es außer den 11 oben erwähnten Dörfern noch weitere Dörfer, die zwar zu Chodenland gehören, aber nicht ursprünglich chodisch sind. (Novotný, 2015: Seiten 7 – 9)

Im 14. Jahrhundert kommt es zu einem weiteren kriegerischen Konflikt. Wiederum der bayerisch-tschechische Krieg, der die Choden sehr stark betroffen hat. Zwischen 1371 und 1373 führte Kaiser Karl IV. einen Krieg mit dem bayerischen Herzog Friedrich. Im Jahr 1373 betraf dieser Krieg auch die Region Chodenland. Die bayerische Armee drang durch den Wald jenseits der Grenze ein, belagerte und brannte die Vorstadt von



Abb 2: Der schiefe Turm und das Tor in Domažlice heute [Archiv der Autorin]

Domažlice und 13 umliegende Dörfer nieder. (Procházka 1993: Seite 13)



2. 3 Die Zeit des 15. Jahrhunderts

Die wichtigsten Verbindungen wurden im Mittelalter für Handel und Kunst geknüpft. Die Lage des böhmischen Königreichs an der Grenze zu Bayern wurde von der westlichen Welt aus betrachtet. Es war ein Kreuzungspunkt, an dem die westliche Kultur auf die slawische Kultur traf. Aus heutiger Sicht wäre es ein Modell für eine europäische Region. Eine weitere große, vielleicht sogar die größte, Verbindung war der Glaube. Die Bayern und die Choden, also die Tschechen und die Deutschen im Allgemeinen, sind seit dem frühen Mittelalter religiös miteinander verbunden. Die Heiligenverehrung beiderseits der Grenze unterscheidet sich meist nur durch die unterschiedlichen Namen der Heiligen (z.B. Václav – Wenzel).

Wir treffen aber auch auf unterschiedliche Wahrnehmungen. In diesem Fall handelt es sich um eine wichtige Person – Jan Hus. Jan Hus wurde von den Tschechen in positiver Weise als wichtige Figur wahrgenommen, während er in Bayern als mythisches Trauma galt. (Bayern – Böhmen: 2007, Seite 26 – 31)



Abb. 3: Denkmal für Jan Hus im Babylon [Archiv der Autorin]

2. 3. 1 Hussiten

Die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts ist voll von kriegerischen Konflikten auf beiden Seiten der Grenze, die mehr oder weniger miteinander

verbunden waren. Europa und Böhmen erlebten große Brüche, die Menschen waren unzufrieden aufgrund der Wirtschaftskrise, des Niedergangs des niederen Adels, des Aufstiegs des Hochadels und des Desinteresses der katholischen Kirche an diesen Entwicklungen in der Gesellschaft. All dies veranlasste Jan Hus sich für eine moralische

Erneuerung der Kirche einzusetzen. Dafür wurde er 1415 auf dem Scheiterhaufen verbrannt, aber sein Vermächtnis schürte den nationalen Widerstand im ganzen Königreich.

In einer Zeit, in der es Ablässe gab und man für alles an die Kirche zahlen musste, wurden die Hussiten-Bewegung und die 4 Prager Artikel⁶ entstanden, um Gleichheit für alle und immer zu gewährleisten. Der katholischen Kirche gefiel dies jedoch nicht, da sie dadurch einen Teil ihres Einflusses verlieren würde, und so rief der Papst die Kreuzzüge aus, um die Ordnung wiederherzustellen. Bei der Liquidierung von Häretikern und Heiden war alles erlaubt. Die Jahre 1421 bis 1431 sind für unser Thema von zentraler Bedeutung: Zu dieser Zeit ist die Grenze auf beiden Seiten ein gefährlicher Ort.

Abb. 4: Denkmal für Jan Hus über dem Dorf Pasečnice [Archiv der Autorin]



In diesem Zeitraum fanden fünf Kreuzzüge statt, von denen zwei in oder in der Nähe unserer Region abgehalten wurden. Dies sind die Schlacht von Tachov (1427, 4. Kreuzzug) und die Schlacht von Domažlice (1431, 5. Kreuzzug). Die Kreuzfahrerheere setzten sich aus Soldaten aus dem Heiligen Römischen Reich und anderen Ländern zusammen, die dem Papst unterstanden. Aber nicht nur während der Kreuzzüge wurden Kämpfe ausgetragen, sondern auch zwischen verschiedenen Verbänden innerhalb Böhmens in der Zeit zwischen den Kreuzzügen. Die wichtigsten Hussitenführer waren Jan Žižka und Prokop Holý. Die Städte in der

⁶ DIE VIER ARTIKEL VON PRAG wurden 1421 bestätigt, von denen der erste die Gleichheit aller Menschen vor Gott betonte. Der zweite forderte gleiche Gerechtigkeit für Priester und das einfache Volk. Der dritte wollte die Freiheit, das Wort Gottes zu verkünden, und der vierte wollte die weltliche Herrschaft der Kirche abschaffen - die Enteignung des Kirchenbesitzes.

westböhmischen Region waren überwiegend hussitisch geprägt. (Novotný, Krutina 2015: Seiten 8 – 26)

Von 1418 bis 1434 befanden sich Chodenland und Domažlice inmitten von Kämpfen mit katholischen Adel aus Bayern und der Oberpfalz. Kreuzfahrerschlachten fanden nicht nur in Böhmen, sondern auch in den deutschen Städten Furth im Wald, Eschlkam, Neukirchen und Cham statt. Zu dieser Zeit wurden auf beiden Seiten der Grenze Stadtbefestigungen gebaut, um das Eindringen von Truppen in die Städte zu verhindern. Wie ich bereits erwähnt habe, kam es auch zu Kämpfen zwischen den Zügen. Dabei handelte es sich hauptsächlich um Überfälle der Hussiten auf Bayern, wo sie plünderten und Vorräte erbeuteten. Es gibt also einen wichtigen Grund, warum die Hussitenzeit und die Figur des Jan Hus als „Schuldiger“ dieser Ereignisse von den Menschen auf der tschechischen Seite der Grenze anders gesehen werden als von denen auf der deutschen Seite. (Pinkrová/Ptáček, 2020: Seiten 60 – 63)

Während der Hussitenkriege hörte auch die Propstei des Klosters Kladruby in Pasečnice auf zu existieren. Die Kirche befand sich an der Stelle des heutigen Hauses Nr. 43, wo sie im Volksmund immer noch „U Kostelíkú“ genannt wird.⁷ Das Dorf wurde im 15. Jahrhundert niedergebrannt. (Čištecká, 2011: Seiten 10 – 12)

2. 3. 2 Schlacht bei Domažlice

Die Schlacht von Domažlice fand während des 5. Kreuzzuges am 10. August 1431 statt. Die Truppen drangen am 1. August durch den Böhmisches Wald in der Nähe der Stadt Tachov ein, die etwa 50 km nordwestlich von Domažlice liegt. Von Tachov aus rückten sie in Richtung

⁷ Die Bezeichnung könnte frei mit „bei den Bewohnern der Kirche“ übersetzt werden. Eine wörtliche Übersetzung würde „bei den Kirchen“ bedeuten, d. h. bei mehreren Kirchengebäuden, aber der große Anfangsbuchstabe deutet eher auf die Bezeichnung ihrer Bewohner hin. Bezeichnungen dieser Art sind in Dörfern sehr verbreitet und werden im Tschechischen als „jméno po chalupě“ bezeichnet - Namen, die auf der Grundlage der früheren Besitzer oder der dort ausgeübten Tätigkeiten vergeben werden.

Stříbro und weiter in Richtung Horšovský Týn vor und erreichten 9 Tage später – am 10. August – Domažlice, völlig abweichend vom Plan. Ursprünglich wollten sie in Richtung Prag marschieren, aber Prokop Holý bei Beroun, das etwa 110 km von Domažlice entfernt ist, stellte sich ihnen in den Weg. (Novotný/Krutina, 2015: Seiten 50 – 68)

Der Kreuzzug wird von dem italienischen Kardinal Giuliano Cesarini und Friedrich I. von Brandenburg angeführt, die sich nicht leiden konnten. Die Belagerung von Domažlice begann am 10. August, und zunächst sah es nicht gut aus für Domažlice, aber es gelang ihnen, eine Nachricht an Prokop Holý zu senden, der mit seiner Armee die 110 km lange Strecke in nur 3 Tagen zurücklegte. Der Sieg war nicht dem einschüchternden Gesang zu verdanken, sondern der Schnelligkeit der Bewegung, mit der die Kreuzfahrertruppen nicht gerechnet hatten. Die Desorganisation der beiden Befehlshaber führte zu einem Missverständnis auf Seiten des Kreuzfahrerheeres, das sich zurückzog, als es die Trommeln und Gesänge des herannahenden hussitischen Heeres hörte.

Die Soldaten flohen über die Grenze, die von den Choden bewacht wurde, die für die Truppen eine Katastrophe waren. Ein Teil des Kreuzfahrerheeres floh über Folmava und Klenčí. Klenčí wurde verbrannt. Andere Soldaten flohen über den Pass von Všeruby. Das war das Ende der Zuständigkeit der Choden von Domažlice. Jenseits des Passes von Všeruby führten sicherere Fluchtwege nach Neukirchen und Eschlkam, die die Soldaten mit Hilfe eines örtlichen Experten fanden. Auch General Cesarini nutzte diesen Weg, um als Soldat verkleidet zu fliehen und dann nach Nürnberg weiterzureisen. An die Ereignisse dieser Schlacht erinnern ein Denkmal in Baldov und eine Gloriette in Kout na Šumavě. (Pinkrová/Ptáček 2020: Seiten 64 – 69; Novotný/Krutina 2015: Seiten 156 – 165)

2. 3. 3 Der Drache und Mutter Gottes von Loučim

Zu dieser Zeit waren die grenzüberschreitenden Kontakte hauptsächlich religiöser und kultureller Art.

Zahlreiche Hussiten- und Kreuzfahrerüberfälle trafen die deutsche Bevölkerung und Städte, unter anderem die seit 1332 existierende Grenzstadt Furth im Wald. Die Kriege verwüsteten die Grenzgebiete und der Hussitenbewegung stärkte die Frömmigkeit der Bevölkerung und wurde zu einem Symbol auf beiden Seiten der Grenze. In der Mitte des 17. Jahrhunderts entstand das älteste und größte Volksschauspiel des Bayerischen Waldes, der Drachenstich, der bis heute ein bedeutendes kulturelles Ereignis ist.

Dieses Fest findet seit 1676 statt, also seit mehr als 300 Jahren (Krausová, 2000: Seite 96), aber es ist möglich, dass das Schauspiel noch älter ist. Traditionell fand das Fest am Fronleichnamfest statt, bei dem Prozessionen von Kirchenvorständen und allen Bürgern der Stadt durch die Stadt zogen. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurden vier Ritter in Rüstungen hinzugefügt. Die jungen Männer in ihren Rüstungen ritten auf Pferden und führten den Drachen an einer Kette. (NR – Ulrychová, 2018: Seite 30).

Es ist wichtig, die Bedeutung dieses Schauspiels und der Prozession, an der Hunderte von Einwohnern teilnahmen, zu erläutern. Es ist eine der größten und wichtigsten Volksveranstaltungen in Bayern. Im 18. Jahrhundert, zwischen 1754 und 1788, wurde das Stück verboten, wahrscheinlich wegen der finanziellen Kosten für die Kirche. Innerhalb weniger Jahrzehnte wurde es jedoch wieder eingeführt, und weitere Hinweise auf das Spiel gehen auf das Jahr 1840 zurück. Die Veranstaltung war auch bei den Tschechen sehr beliebt. Dies wird durch Artikel und Erwähnungen in der derzeitigen tschechischen Presse und Literatur belegt. Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Spiel gegen den

Widerstand der Kirche auf den 2. Sonntag im August verlegt. (Pinkrová, Ptáček, 2020: Seiten 70 – 75) Es findet daher zur gleichen Zeit wie das lokale Chodenfest statt.



Abb. 5: Der Drachenbrunnen am Ostermontag 2022, Furth im Wald [Archiv der Autorin]

Das ursprüngliche Stück hatte nichts mit der Grenze und der Nachbarschaft zu tun, die Symbolik des Kampfes der Ritter (Deutsche) gegen den Drachen (Tschechen) wurde dem Stück erst im 20. (Baumann, 1982: Seiten 389 – 392)

Die Religion war nicht nur ein Grund für Konflikte, sondern auch ein wichtiges Mittel der Begegnung. Die

Hussitenkriege führten zwar zu zahlreichen Konflikten, trugen aber auch dazu bei, dass ein wichtiger Wallfahrtsort für die Menschen auf beiden Seiten der Grenze entstand. Die Verehrung der Heiligen führt die Menschen auch heute noch zusammen, und noch heute finden Wallfahrten nach Neukirchen beim Heiligen Blut statt. Schriftlichen Aufzeichnungen zufolge finden dort seit dem 15. Jahrhundert, kurz nach den Hussitenkriegen, die eng mit der Entstehung der Stätte verbunden sind, Wallfahrten zur Statue der Heiligen Muttergottes und des Jesuskindes statt. An einem Ort der Gewalt und Aggression wurde ein Ort des Friedens und der Ruhe geschaffen – ein Wallfahrtsort.

Dieser Wallfahrtsort ist dank zweier Wunder entstanden. Die Legende der Heiligen Maria von Loučim erzählt von ihnen. Wie ihr Name schon sagt, stammt die Statue aus dem Dorf Loučim, das etwa 20 km von Neukirchen entfernt liegt. Die dortige Kirche „Unserer Lieben Frau von Loučim“ war

ein sehr beliebter Wallfahrtsort, an dem sich Menschen aus der Umgebung und dem Gebiet von Chodenland versammelten. Zuzana Haladová war die Leiterin des Vereins der Frauen und Mädchen, die sich um die Kirche kümmerten. Der fromme Choden lehnte die Lehren der Hussiten ab, aber es dauerte nicht lange, bis die Hussiten nach Loučim kamen. Sie wollten die Kirche niederbrennen, aber nur dank der Entschlossenheit und des Mutes der Bürger gelang es ihnen nicht, zumindest nicht zum ersten Mal. Die Hussiten, die eine bittere Niederlage erlitten hatten, schworen Rache, und so geschah es. Zuvor war es jedoch einer Prozession von Einheimischen gelungen, die Marienstatue nach Bayern zu bringen, wo sie sie im hohlen Stamm einer mächtigen Linde in der Nähe eines tiefen Brunnens versteckt hatten. Es war höchste Zeit, denn schon am nächsten Tag fiel das hussitische Heer in das Dorf ein und brannte das ganze Dorf und die Kirche nieder.

In der Legende wird von zwei Wundern berichtet. Ctibor Krčma, der Befehlshaber der Hussiten, fand die Statue schließlich bei einer Patrouille an der bayerischen Grenze. Er war so wütend, dass er sie in ein tiefes Arbeitszimmer warf, aber die Statue tauchte wieder auf und kehrte an ihren ursprünglichen Platz zurück. Dies wurde dreimal wiederholt. Da wurde Ctibor Krčma so wütend, dass er sein Schwert nahm und versuchte, die Statue in Stücke zu schneiden. Er duckte sich und Blut floss aus der Wunde am Kopf der Marienpuppe. In seiner Angst wollte er zu Pferd fliehen, aber das Pferd rührte sich nicht, also schirrte er es ab, aber das Pferd tat immer noch nichts. Erst als er auf die Knie fiel, um Gnade flehte und der hussitischen Lehre abschwor, konnte er sich von der Stelle bewegen. Später wird erzählt, dass er oft an den Ort des Geschehens zurückkehrte und somit der erste Pilger war. Nach dem Ende der Kriege kehrte die Statue nie nach Loučim zurück. Sie blieb in Bayern. Der Ort wurde „Heiliges Blut“ genannt. Im 17. Jahrhundert wurde

in der Nähe des Geländes eine neue große Barockkirche gebaut. Der Name war damit vollständig – Neukirchen beim Heiligen Blut.

Es ist ein völlig einzigartiger Ort der Begegnung. Davon zeugt zum Beispiel das einzigartige dreisprachige Marienlied in Tschechisch, Latein und Deutsch. An der Wallfahrt nahmen regelmäßig Menschen aus Böhmen teil, und auch ihr Ursprung ist eng mit den nachbarschaftlichen Beziehungen verknüpft. Interessant ist auch, dass die Tschechen maßgeblich dazu beigetragen haben, die Wallfahrt bis heute am Leben zu erhalten. (Baumann, 1983: Seiten 104 – 107) Unterbrochen wurde diese Tradition nur durch den Eisernen Vorhang in den Jahren 1945-1989. Im Jahr 1990 wurde die Wallfahrt jedoch wieder aufgenommen und es kamen über 700 tschechische Pilger. Alle zwei Jahre findet die Wallfahrt in Loucim statt, zu der auch Menschen aus Bayern kommen. (Pinkrová/ Ptáček, 2020: Seiten 76 – 83)

Der Rest des 15. Jahrhunderts war geprägt von Kämpfen und territorialen Auseinandersetzungen.

Abb. 6: Mehr als vierhundert Jahre alte Linde in Pasečnice [Archiv der Autorin]



2. 4 Die Zeit des 16. Jahrhunderts

Im 16. Jahrhundert verbessert sich die Situation. Es ist eine Zeit der Entwicklung verschiedener Zünfte und Handwerke. Nach der jagiellonischen Dynastie kamen die Habsburger auf den Thron und die Stadt Domažlice war davon betroffen. Es ist keine Zwischenstation für die Könige mehr, denn es gibt keine Straße von Wien

nach Prag über Domažlice. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden die Grenzgebiete stark besiedelt, vor allem von Menschen aus Bayern.

Die Menschen erkannten die Vorteile des dichten Waldes - eine große Menge an Holz. In der Grenzregion wurden zahlreiche Glashütten errichtet. Neben den Glashütten entwickeln sich auch die für die Glasherstellung notwendigen Holzkohlemühlen. Auch das Sammeln von Harz ist sehr profitabel. Das Holz wird in den ersten Sägewerken verarbeitet. Langsam aber sicher geht der Wald durch Abholzung verloren, was den Choden, die die königlichen Wälder bewachen sollen, nicht gefällt.

Die Besitztümer und Ländereien wurden von ausländischem Adel, meist deutscher Nationalität, erworben, was der Grund für die Germanisierung der Mehrheit der Bevölkerung ist. Mit einigen Ausnahmen im Dialekt⁸ der Choden bleiben der tschechischen Sprache treu. (Procházka, 1992: Seiten 16 – 18)

Als Peter von Švamberk 1546 versucht, die Choden auf die Felder zu treiben, wenden sich die Choden an den Kaiser, der Peter an ihre Privilegien erinnert. Er versucht dann, das einzutreiben, was sie nicht schriftlich haben. Die Choden beschwerten sich erneut beim Kaiser, der ihren Beschwerden jedoch nicht nachkam. Im Jahr 1562 unterbreiteten sie jedoch ein kühnes Angebot: Sie würden sich selbst von dem Pfand befreien. Sie wären dann wieder Untertanen nur des Monarchen, nicht des Adels, der sie immer noch verpfändet hatte. Nach langwierigen Streitigkeiten über Privilegien, die bereits Ende des 15. Jahrhunderts begannen, scheinen sie sich durchgesetzt zu haben. Mit Hilfe von Darlehen haben sie sich aus dem Pfand im Jahr 1572 herausgekauft, sie

⁸Die Choden haben ihren eigenen Dialekt, der Bulačina genannt wird. Es verdankt seinen Namen der Veränderung des Stammvokals in der Vergangenheitsform des Verbs – býl (sein) – byl (war) – bul. Der Dialekt verwendet auch Germanismen oder sogar deutsche Wörter mit tschechischer Aussprache.

werden frei. Auf den ersten Blick scheint es Wohlstand zu sein. Sie können sogar auf die Jagd gehen - bis dahin ein Privileg des Adels. All dies hätte möglich sein können, wenn es nicht ein ABER gegeben hätte.

Um sich aus dem Pfandhaus freizukaufen, mussten sie sich eine Menge Geld leihen. Aber die Choden waren absolut nicht in der Lage, ihre Schulden zu begleichen. Das war das Ende für sie. Nach nur sieben Jahren endete ihre Freiheit. Am Anfang sah es gar nicht so schlecht aus, denn dank des Versprechens des Kaisers, dass sie nicht mehr verpfändet würden, wurde die Stadt Domažlice zum königlichen Beamten und



Verwalter der Choden. Im Jahr 1585 wurden Choden bis 1645, d. h. für 60 Jahre, an die Stadt Domažlice verpfändet. (Novotný, 2015: Seiten 15 – 22)

Abb. 7: Der Glockenturm früher [Archiv des Dorfes Pasečnice] und heute [Archiv der Autorin]

Im 16. Jahrhundert war das Gebiet des Dorfes Pasečnice eine Einöde, von der nur die Ruinen der Kirche des Heiligen Laurentius übrig blieben. In



unmittelbarer Nähe befindet sich eine Linde, die auch heute noch auf dem Gelände steht, sie ist ein staatlich geschützter Gedenkbaum. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gehörten das Dorf und seine Ländereien den Bürgern von Domažlice, und im Dorf gab es ein Gehöft, das zur königlichen Kammer gehörte. Während der Herrschaft von Kaiser Rudolf II. wurde es an Jakub Skala, einen gebürtigen Tlumačov, verkauft, und sein Sohn erbte das Dorf von ihm. Im Jahr 1586 verkaufte er es an

die Stadt Domažlice. Vom Hof sind heute nur noch die Namen übrig geblieben, die im Dorf verwendet werden – zum Beispiel „Na Ovčíně“ (auf Schäferei) - An der Stelle, wo früher der Schafstall des Herrenhauses stand. Im Jahr 1590 versucht die Stadt Domažlice, das bestehende Dorf mit tschechischen Einwohnern zu besiedeln. Ein Teil des Dorfes – Nová Pasečnice – wird ebenfalls gegründet. Die Bezeichnung und Aufteilung von Stará und Nová Pasečnice ist bis heute erhalten geblieben. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts war das Dorf vollständig besiedelt. (Čištecká, 2011: Seiten 10 – 12)

2. 5 Das 17. Jahrhundert – Lamingen von Albenreuth, 30-jähriger Krieg, Kozina und Lomikar

Die Choden standen noch immer unter der Verwaltung der Stadt Domažlice, aber sie waren nicht mehr so glücklich, die Stadt begann sie zu beschränken, genau wie die Herren aus Švamberk. Dann kam die Schlacht am Weißen Berg und die Stadt Domažlice wurde bestraft und mit ihr die Choden und ganzes Chodenland. Auch während des Aufstandes blieben die Choden dem König treu, wenn auch nur aus Trotz gegenüber der Stadt Domažlice. Leider werden die Choden und ihre Dörfer durch die Beschlagnahmungen nach der Schlacht am Weißen Berg verpfändet, und die Choden verlieren langsam aber sicher ihren Einfluss, ihren Status und ihre Privilegien. Sie werden als Pfand an die bayerische Adelsfamilie Lamingen von Albenreuth verkauft. Nach fast 300 Jahren verlieren sie ihre Privilegien. Sie sind nicht mehr von der Fronarbeit befreit. Ein weiterer langwieriger Streit und die Unterdrückung, die fast 80 Jahre dauerten, begannen. Die Fehde zwischen den Choden und den Lamingen. Eine Fehde, die zu einem nationalen Modell für den Widerstand und den Kampf um Gerechtigkeit wurde. Doch bevor es zur Hauptaktion dieses Streits kam, fand der 30-jährige Krieg statt. (Novotný, 2015: Seiten 21 – 27)

Es ist heute kaum vorstellbar, wie schrecklich der 30-jährige Krieg gewesen sein muss. Die Städte im Grenzgebiet, nicht nur auf tschechischer Seite, waren zahlreichen Übergriffen verschiedener Armeen ausgesetzt.

In ganz Europa ist ein sehr starker Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. Gesellschaften und Städte waren zerrüttet und die Wirtschaft war sehr rückständig. Alles Geld und Einkommen ging „in den Krieg“. Zusätzlich zu den Entbehrungen des Krieges wurde die Bevölkerung von einer Seuche geplagt, die sich durch die häufigen Truppendurchzüge ausbreitete. Diese Auswirkungen des Krieges waren auf beiden Seiten der Grenze deutlich spürbar. Wenn Kriege geführt werden, sind es immer die einfachen Menschen, die darunter leiden. Herrscher und Grundbesitzer versuchten, die Krise zu überwinden. Sie nutzten alle verfügbaren Mittel, wie z. B. Arbeitskräfte. Dies betraf auch die Choden und führte zu der berühmtesten Rebellion. (Pinkrová/Ptáček, 2020: Seiten 90 – 93)

Neben Robotern wurden jedoch auch andere Mittel zum Wiederaufbau der Wirtschaft eingesetzt. Ende des 17. Jahrhunderts entstanden die ersten Manufakturen, eine der ältesten war die Textilmanufaktur in Kdyně, gegründet von dem berühmten Wolf Maximilian Lamingen. Die Nachkriegszeit brachte auch neue Impulse für die Entwicklung der Glasmachertradition. Es blieb nicht bei der Gründung von kleinen Glashütten, sondern es entstanden große Glashütten inmitten von Wäldern, in die Glasmeister aus verschiedenen Teilen Böhmens einzogen. Dank der offenen Grenze konnte ein Austausch von Erfahrungen und Praktiken zwischen Glasmachern aus Böhmen und Bayern stattfinden. In der Grenzregion gab es mehr als 60 Glashütten. Daraus entwickelte sich eine Tradition, die mancherorts bis heute überlebt hat, die aber zu einem raschen Verlust der Wälder führte. Ein

Beispiel dafür ist das deutsche Unternehmen in Furth im Wald, das die Tradition des inzwischen untergegangenen tschechischen Grenzdorfes Fichtenbach/ Fuchsova huť / Bystřice fortführt.⁹ (Pinkrová, Ptáček, 2020: Seiten 102 – 105)



Abb. 8: Dubovka, Gedenkbäume in der Allee des Vergessenen Tals (Zapomenuté údolí) in der Nähe von Bystřice [Archiv der Autorin]

Nachdem Wolf Vilem Lamingen die Herrschaft über die Choden übernommen hatte, kamen schlechte Zeiten. Er beraubte die Choden ihres Siegels, ihres Banners und ihrer Schusswaffen. Außerdem ordnete er an, sie zu berauben, was er mit Geld- und Gefängnisstrafen oder Prügel hart durchsetzte. Er verbot den Choden, zu jagen und Holz zu schlagen. All dies stieß auf Widerstand. Als sein Nachfolger in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts den neu gegründeten deutschen Siedlungen die von den Choden so vehement geforderten Privilegien gewährte, strebten die Choden noch mehr danach. Leider haben mangelnde Bildung, übermäßiger Stolz und Selbstvertrauen, Naivität und Informationsmangel

⁹ Der ursprüngliche Name des Dorfes war Fichtenbach, später wurde der Name in Fuchsova huť geändert und heute ist das untergegangene Dorf als Bystřice bekannt. Siehe Procházka, 2017: Seite 73, 74

den Choden nicht viel geholfen. Sie beriefen sich auf etwas, wofür sie keine Grundlage hatten, und Wolf Maximilian, genannt Lomikar, nutzte dies aus und beschwerte sich beim Kaiser, ebenso wie die Choden. Lomikar hatte Erfolg und die Choden wurden unter ewiges Schweigen gestellt. Ihre Privilegien wurden beschlagnahmt. Trotzdem haben die Choden nicht aufgegeben. (Pinkrová/ Ptáček, 2020: Seiten: 90 – 97)

Jan Sladký Kozina stammte aus Újezd und war bei den Einheimischen wegen seiner Tapferkeit und seines Ehrgefühls geachtet, wodurch er zum Vertreter und Sprecher der Choden wurde. Er ist seiner Wahrheit treu geblieben. Wolf Maxmilán Lamingen war stolz darauf, ein Adliger zu sein, und empfand es als eine beispiellose Frechheit, dass die Untertanen – die Choden – Gehorsam und Fronarbeit verweigerten. Er ordnete daher an, dass auch die Choden ungeachtet ihrer Privilegien die Frondienstpflicht haben sollten. Vogt Kozina stellte sich ihm jedoch entgegen. Der Aufstand der Choden gegen Wolf Maxmilán, den heute niemand mehr anders als Lomikar nennt, begann. Nach der Unterdrückung des Leibeigenenaufstandes im Jahr 1680 trat Kozina 12 Jahre später auf die Szene und wandte sich nach Jahren des Schweigens mit einem Bittgesuch an den Kaiser. Der Kaiser empfängt sie sehr freundlich, was in Choden nach langer Zeit einen Funken Hoffnung entfacht. Aber nicht für lange. Lomikar erfährt auch von dem Besuch der Choden beim Kaiser und ergreift weitere Maßnahmen. Er bezeichnet die Choden als Rebellen, die einen Aufstand planen, der Kaiser glaubt den Adeligen und so wird ein Urteil aus Wien geschickt. Das erfahren die Choden am 23. Februar 1693 in Trhanov: Die Berufung auf das Privileg ist irrelevant, weil sie kein Privileg mehr haben, und der Kaiser gewährt ihnen für dieses Mal eine Begnadigung, aber das nächste Mal werden sie bestraft werden. Kozina, die persönlich beim Kaiser war, widerspricht dem Urteil und glaubt nicht, dass der Kaiser, der sie so freundlich

empfangen hat, eine solche Entscheidung treffen würde. Die anderen Choden schließen sich ihm an. Doch das gefällt Lomikar nicht. Die Choden fahren wieder nach Wien. In Chodenland weigert sich die Bevölkerung trotz der Warnungen vor den möglichen Folgen dieses Widerstands zu Fronarbeiten. In Wien werden die Choden unterdessen gewarnt, dass sie nach der Abschaffung ihrer Privilegien nichts haben, was ihr Verhalten und ihr Ansinnen rechtfertigen und stützen könnte, und dass sie somit gegen eine höhere Verordnung handeln. Der Anwalt schlägt vor, dass sie sich ergeben und Gehorsam und Arbeit versprechen sollen. Kozina, der vom Anwalt als der zähste und härteste Gegner bezeichnet wird, erklärt, dass er, selbst wenn er gehängt werden sollte, wie ein ehrlicher Mann sterben würde. Das Reskript, das sie in Wien erhielten, sah vielversprechend aus, aber nur wegen einer schlechten Interpretation. Die Choden haben das Reskript missverstanden und sind furchtlos und mit einem Ruder losgezogen, nur um die Dokumente den Verantwortlichen zu übergeben, die sie alle zerschnitten. Die Choden müssen W. M. Lamingen gehorchen, sonst wird es schlimm. Und das wird schlecht sein. Die Choden, die über diese Ungerechtigkeit empört sind, werden rebellieren. Der Aufstand wird jedoch militärisch niedergeschlagen, und obwohl die Menschen in die Wälder fliehen, zwingt die Armut sie schließlich zur Kapitulation. Die Oberhäupter der anderen Dörfer fügten sich, es sei an der Zeit, die Schuldigen zu finden und zu bestrafen. Einige baten sogar den Kaiser schriftlich um Vergebung. Das erste Urteil war milde. Diejenigen, die um Verzeihung baten, sollten unversehrt freigelassen werden, die wichtigsten Anführer des Aufstandes, angeführt von Kozina, sollten ein Jahr lang Zwangsarbeit leisten. Es schien gar nicht so schlimm zu sein. Aber das dürfte Lomikar nicht verärgert haben, denn er legte gegen das Urteil Berufung ein. Der erste Versuch war erfolglos. Das zweite Mal war er jedoch zufrieden. In

der Zwischenzeit litten die Choden, angekettet und ausgehungert. 3 Aufständische sollten hingerichtet werden, darunter Kozina, andere sollten abgeführt und einige an den Pranger gestellt und dann aus dem böhmischen Königreich verbannt werden. Die von Lomikar beantragten Strafen waren so hart, dass der Kaiser zögerte, sie zu unterzeichnen, und sie schließlich umwandelte. Nur einer sollte hingerichtet werden, und das sollte in Prag entschieden werden. In Prag starb einer der Gefangenen aufgrund der Haftbedingungen. Die Entscheidung des Kaisers wurde also tatsächlich erfüllt - einer von ihnen bezahlte mit seinem Leben. Doch das war Lomikar nicht genug. Er wollte, dass Kozina gehängt wird: Und so geschah es: Am 28. November 1695 wurde Jan Sladký Kozina in Pilsen in Anwesenheit von 60 Choden gehängt. Die Überreste sollten mindestens ein Jahr lang am Galgen hängen. Leider gibt es keine gesicherten Aufzeichnungen über Kozinas berühmte Aussage, in der er den Tod Lomikars prophezeite. Fest steht, dass Lomikar innerhalb eines Jahres an einem Schlaganfall starb, ohne Erben. Die Herrschaft der Familie Lamingen in Chodenland ging zu Ende. Diese Geschichte ist im 19. Jahrhundert weithin als Symbol des nationalen Widerstands in Erinnerung geblieben. (Novotný, 2015: Seiten 40 – 76)



Abb. 9: Das Denkmal von Jan Sladký Kozina [Archiv der Autorin]

2. 6 Das 18. Jahrhundert – Das Elend und die Grenzen

Nach der Herrschaft der Lamingen übernahm die Familie Stadion die Verwaltung von Chodenland und dehnte ihre Herrschaft auf das Dorf Kout na Šumavě aus, wodurch die Herrschaft Kout und Trhanov entstand. Er ist ein viel gemäßigerer Fürst als Lomikar es war. Der Nachlass bleibt bis 1945 in ihrem Besitz.

Die Regierungszeit von Maria Theresia war keine friedliche Zeit. Das Land wurde von langwierigen Kriegen geplagt, die den Bewohnern Missernten und Hungersnöte bescherten. Nichtsdestotrotz brachte die Regierungszeit Maria Theresias viele Veränderungen mit sich, vor allem offizielle, in Zeiten des Friedens. Dank der Einführung der Volkszählung verfügen wir über ein recht gut erhaltenes Verzeichnis der Bevölkerung in jedem Dorf. Das Justizwesen wurde reformiert und die ersten Grundbücher wurden erstellt. Die Grundbücher waren auch mit einer anderen wichtigen Veränderung verbunden, nämlich der Grenzziehung.

Für die Choden war es sehr wichtig zu wissen, wo die Grenzen verliefen, denn es war ihre Aufgabe, sie zu bewachen, und das konnten sie kaum tun, ohne ihre Lage zu kennen. Seit der Urzeit haben natürliche Gegebenheiten (Berge, Wälder) die Grenze gebildet. In diesem Fall war es der Böhmischer Wald mit seinem höchsten Gipfel, dem Čerchov, der bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts zu Bayern gehörte.

Die Grenze wurde durch das Einschlagen von Bäumen markiert, wobei die Choden ihre Streitäxte (Äxte, die auch als Stöcke verwendet werden konnten) zur Markierung der Grenze benutzten, die nicht gefällt werden durften und regelmäßig kontrolliert wurden. Um sich den Grenzverlauf gut einzuprägen, gingen die älteren Choden mit ihren Nachkommen den Grenzverlauf entlang und brachten ihnen den Weg bei. Der Čerchov war während der Aufenthalte der Choden ein sehr wichtiger Ort. Der Bedarf an Grenzmarkierungen stieg auch durch die Errichtung von Glashütten

und die schnelle Abholzung. Die Glashütten brauchten Glasmacher, die leben mussten. Der Wunsch, eine festere Grenze als Bäume zu ziehen, war auch darauf zurückzuführen, dass man sein Gebiet vor fremden Siedlern schützen wollte, was ohne eine fest markierte Grenze sehr schwierig war.

Daher wurden 1764 die Grenzmarkierungen geändert. Sie nahm die dauerhaftere Form von Grenzsteinen an, die wir heute zu Ehren der Kaiserin Maria Theresia



als

Theresiensteine bezeichnen. Die Grenzsteine tragen oft das Wappen des Königreichs, seine Abkürzung und die Jahreszahl.

(Pinkrová/Ptáček, 2020: Seite 106; Šmída, 2021: Seiten 7 – 13; Hajšman/Vogeltanz, 2014: Seiten 8 – 18)



Abb. 10: Der Grenzstein bei dem untergegangenen Dorf Schafberg/Ovčí Vrch, das heute über einen Radweg von Folmava erreichbar ist [Archiv der Autorin]

Zwischen 1769 und 1771 wurde das Land von einer Hungersnot geplagt. Es herrschten Armut und Hunger. Aufgrund der starken Regenfälle, die das Getreide durchnässten und es verfaulen ließen, kam es zu einer Hungersnot in den böhmischen Ländern und auch in Bayern. Berichten zufolge starben 10 % der Bevölkerung der böhmischen Länder in dieser Hungersnot.

Während der Regierungszeit von Joseph II. änderte sich dank seiner Reformen vieles. Die Leibeigenschaft wurde weniger als 100 Jahre nach Kozinas Hinrichtung abgeschafft. Ein Vierteljahrhundert der napoleonischen Kriege begann in Europa. Die Kriege forderten ihren Tribut bei den Steuern und der Wehrpflicht. Die Wehrpflicht wurde zunächst auf Lebenszeit eingeführt und dann auf 14 Jahre reduziert. Aufgrund der Lage der Region war es nicht ungewöhnlich, dass Soldaten durch die Region zogen, um sich und ihre Pferde mit Lebensmitteln zu versorgen. Sie war eine wichtige Verbindung von Böhmen nach Bayern.

Das Leben auf dem Lande war weitgehend dem liturgischen Jahr untergeordnet. Die meisten der Einwohner waren sehr fromm. Neben den großen kirchlichen Festen Ostern und Weihnachten sowie dem Pfingstfest gab es Prozessionen und Wallfahrten an den Tagen der Heiligen. Es wurden Wallfahrten zur Kirche heiligen Vavřinec, aber auch nach Neukirchen beim Heiligen Blut abgehalten.

(Újezd, 2010, Seiten: 14 – 29)

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wird die Siedlung Šnory gegründet, die sich damals im Besitz der Herrschaft Kout und Trhanov befand. Die Siedlung Šnory lag auf einer Höhe von 602 m über dem Meeresspiegel. Im Jahr 1724 wurde der Name Kohlstatt/ Kohlstätten erstmals erwähnt.

Das Dorf wurde 2 km südlich von Pasečnice gegründet, in unmittelbarer Nähe der Handelsstraße Domažlice–Furth im Wald. Von der Nutzung dieser Handelsroute zeugen die zahlreichen Kreuze und Heiligtümer entlang der Route, die noch heute erhalten sind. Eines der ältesten ist ein Kreuz, das etwa 700 m westlich des Dorfes Šnory steht und an die gefallenen französischen Soldaten erinnert. Auf einem Gedenkstein ist die Jahreszahl 1771 eingraviert. Aus Frankreich wurde Geld geschickt, um diesen Stein bis zum Zweiten Weltkrieg zu erhalten. Ursprünglich könnte Šnory eine Siedlung von Bergleuten gewesen sein, was sich auch



im deutschen Namen widerspiegelt. Šnory erhielt seinen tschechischen Namen von der alten Bezeichnung der Landeinheit – „šňůry“. Im Jahr 1789 waren hier 6 Gebäude registriert. (Čištecká, 2011:

Seiten 42 – 45, 81; Procházka, 2017: Seiten: 244 – 246)

Abb. 11: Gedenkstein für die französischen Soldaten [Archiv der Autorin]

Die nächste schriftliche Erwähnung von Pasečnice stammt aus dem Ende des 18. Jahrhunderts im Zusammenhang mit der Beschlagnahmung des Hofes der Stadt Domažlice. Gemäß einem kaiserlichen Patent wurden vier Höfe beschlagnahmt: die Höfe Pasečnice, Havlovice, Česká Kubice und Býšensko, in denen jüdische Familien, die so genannten „Familianti“, angesiedelt waren. (Čištecká, 2011: Seiten 12 – 13)

2. 7 Die nationale Wiedergeburt im Chodenland

Das 19. Jahrhundert war für Böhmen und auch für Choden sehr wichtig. Ohne Autoren wie Božena Němcová oder Alois Jirásek, und natürlich dürfen wir auch lokale Autoren wie Jindřich Šimon Baar nicht vergessen, wäre Chodenland nur eine weitere Region in Böhmen, die zwar ihre eigene Kultur hat, aber keine so bedeutende Persönlichkeit, die sie hervorhebt, wie Jan Sladký Kozina. Es waren die literarischen Werke, die die Geschichte von Kozina in den Vordergrund rückten und ganz Chodenland bekannt machten.

Die Choden bewohnten ein viel größeres Gebiet als Domažlice, das sich von Tachov bis zum Böhmerwald erstreckte, während die anderen der Germanisierung zum Opfer fielen. Allerdings blieben nur die Choden aus Domažlice der tschechischen Sprache treu. Das 19. Jahrhundert war eine Zeit des Selbstbewusstseins, der Behauptung der tschechischen Sprache und des Nationalstolzes. Die ersten tschechischen Schulen wurden gegründet, wodurch die Schreib- und Lesefähigkeit deutlich zunahm. Die Menschen gingen nach Bayern, um dort zu arbeiten. Es gab drei



Gruppen, die nebeneinander lebten - Deutsche, Choden und Juden. Sie lebten lange Zeit ohne größere Konflikte oder Probleme zusammen. Dies sollte sich jedoch

bald ändern. Das Leben in der Region wurde auch durch den Bau der Eisenbahn beeinflusst, die das Reisen erleichterte und von Furth im Wald bis nach Pilsen führte. Die Eröffnungsfeier fand 1861 statt.

Abb. 12: Bahnhof Babylon heute (links) und Blick auf Čerchov von diesem Bahnhof aus (rechts) [Archiv der Autorin]

In diesem Jahrhundert wurde die Sprache zum entscheidenden Faktor, nicht die Religion oder vielleicht der soziale



Status. Nach den napoleonischen Kriegen wurden die Königreiche

gewechselt. Während sich im Königreich Böhmen, wo Deutsch die Amtssprache war, einiges änderte, änderte sich in Bayern sprachlich nicht viel. Obwohl in verschiedenen Teilen des Landes unterschiedliche Sprachen gesprochen wurden, handelte es sich lediglich um verschiedene Dialekte des Deutschen. Die Situation in Böhmen war komplizierter. Natürlich gab es auch hier verschiedene Dialekte, aber die Gesellschaft begann sich zu spalten - in Menschen, die tschechisch sprachen und als Tschechen bezeichnet wurden, und Menschen, die deutsch sprachen und als Deutsche galten, ungeachtet der Tatsache, dass diese Menschen seit Jahrhunderten zusammen lebten.

(Bayern – Böhmen: 2007, Seite 258 – 260)

In Domažlice kam erst der wirtschaftliche Fortschritt an, der vor allem durch einen Großbrand zu Beginn des 19. Brände werden in der Regel aus Protest gelegt. Nach den Napoleonischen Kriegen herrschte in der Region Armut. Mehr als 300 Familien verloren bei dem großen Feuer ihr Zuhause. Es war wichtig, alles zu bauen und zu reparieren. Domažlice war eine kleine Stadt und die tschechische Sprache verdrängte langsam die deutsche Amtssprache, wie Božena Němcová, die eine Zeit lang in Domažlice lebte, in ihren Büchern schreibt.

(Procházka, 1993: Seiten 24 – 27)

***Abb. 13: Freibad Babylon
(heute), wo früher die Menschen
aus der Umgebung in den
ehemaligen Luftkurort kamen.***

Etwas endet und etwas beginnt.
Die Ära der Glasherstellung ist
zu Ende gegangen.
Insbesondere mit der



Einführung von Kontinentaltarifen und der Blockierung von Glasexporten. Ein weiterer Grund war der starke Rückgang und Anstieg der Holzpreise. Die Menschen begannen, die Schönheit der Landschaft und der Natur zu entdecken, der Tourismus entwickelte sich. Ende des Jahrhunderts entwickelte sich in den ehemaligen Glasmachersiedlungen ein lebhafter Tourismus. Wie in der gesamten Grenzregion. Im Jahr 1894 wurde auf dem Čerchov ein hölzerner Aussichtsturm vom Tschechischen Touristenklub errichtet. Babylon und Česká Kubice wurden zu sehr beliebten Orten. Die Bahnhöfe waren ein wichtiger Teil davon. Im Sommerfrische Česká Kubice konnte man in der Pension Krásnohorská sehr wichtige Persönlichkeiten wie Emma Destinová, Eduard Bass oder Jan Kubelík treffen. Menschen aus der Tschechischen Republik und aus Deutschland kamen hierher, und jeder von ihnen war der Meinung, dass er einen größeren Anspruch auf diesen Ort hatte als der andere. (Procházka, 1992: Seite 18; Pinkrová/Ptáček, 2020: Seite 126)

Abb. 14: Blick vom Jan Sladký Kozina-Denkmal mit der Statue des Choden-Hundes [Archiv der Autorin]



Das Denkmal von Jan Sladký Kozina, das anlässlich des 200. Jahrestages seiner Hinrichtung 1895 enthüllt wurde, ist ebenfalls zu

einem wichtigen Ort geworden. Die Popularität von Kozina wird durch die Tatsache belegt, dass mehr als 20.000 Menschen an der Enthüllung des Denkmals teilnahmen, darunter der Schriftsteller Alois Jirásek, dem die Ehrenbürgerschaft des Dorfes Újezd, Kozinas Geburtsort, verliehen wurde. (Pinkrová/ Ptáček, 2020: Seite 98)

Es war die Blütezeit der Literatur, und man kann sich kaum vorstellen, wie berühmt Chodenland gewesen wäre, wenn es nicht diejenigen gegeben hätte, die über es geschrieben und zu seinem Ruhm beigetragen hätten. Neben überregional bekannten Namen wie Alois Jirásek, Božena Němcová oder Karel Jaromír Erben trugen auch lokale Autoren zum Ruhm von Chodenland bei. Dies waren insbesondere der Maler J. Špilar, der Schriftsteller J. Š. Baar und nicht zuletzt der Ethnograf, Komponist und Sammler Jindřich Jindřich. Das sind wirklich bedeutende Söhne von Chodenland, die ihr ganzes künstlerisches Leben der Region Chodenland und ihrer Kultur gewidmet haben. Ihnen ist es zu verdanken, dass wir ein umfassendes Bild von Chodenland und seiner Kultur haben, sei es in Bezug auf Volkstradition, Trachten, Kultur, Bräuche oder Musik. Jindřich Jindřich hat so viele Informationen und Sammlerstücke gesammelt, dass es sogar ein Jindřich-Jindřich-Museum in Domažlice gibt.

Auch die Menschen in Bayern hatten das Bedürfnis, über ihre Heimatregion zu informieren. Wir können zum Beispiel Maximilian Schmidt, genannt Waldschmidt, nennen, der ein leidenschaftlicher Schriftsteller und Tourist war. Sein Buch Hančička, das Chodenmädchen fängt die Kultur sowohl auf der chodischen als auch auf der bayerischen Seite der Grenze ein. Seine Sammlung von mehr als 150 Trachtengruppen, die er bei dem von ihm organisierten Oktoberfestumzug 1895 anfertigte, ist sehr wertvoll und befindet sich heute im Bayerischen Nationalmuseum. (Pinkrová/Ptáček, 2020: Seiten 120 – 140)

Über das Dorf Šnory aus dem 19. Jahrhundert liegen uns nur wenige Informationen vor. Im Gegensatz zum 18. Jahrhundert gibt es im 19. Jahrhundert wesentlich mehr Gebäude und mehr Einwohner. Im Jahr 1839 gibt es 20 Häuser mit 222 Einwohnern, und im selben Jahr wird eine Namensänderung von Kohlstätten zu Kohlstädt erwähnt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Dorf zu einer Siedlung von Tlumačov, Tumačov war eines der 11 chodischen Dörfer. Das Dorf befand sich auf einer rechteckigen Wiese zwischen den Wäldern von Pasečnie. Es gab eine Straße von Šnory nach Folmava, nach Pelechy und Filipova hora und auch nach Pasečnice. Die Häuser waren meist aus Fachwerk und standen in einer Reihe. Es gab aber auch einige Einsamkeiten im Dorf entlang der Straße nach Pasečnice und auf den Weiden entlang der Straße nach Pelechy. (Čištecká, 2011: Seiten 42 – 45; Procházka, 2017: Seiten 244, 245)

Abb. 15: Kreuz in der Nähe des Dorfes Pasečnice [Archiv der Autorin]

Im 19. Jahrhundert lebten die Einwohner von Pasečnice hauptsächlich von verschiedenen Tätigkeiten. Es war vor allem ein Arbeitervolk. Einige von ihnen zogen mit den Webereiwaren aus Domažlice durch ganz Böhmen und verkauften sie. Eine andere Möglichkeit war das Sammeln von



Harz in den Wäldern, das sie dann nach Bayern verkauften. Es war ein recht gutes Einkommen, aber es war illegal. Sie brachten es hauptsächlich nachts über die Grenze nach Furth im Wald. Doch mit dem Verlust der Wälder verschwand auch das Sammeln von Harz. Im Winter

verdienten die meisten Familien ihren Lebensunterhalt mit der Herstellung von Streichholzschachteln, einer zeitaufwändigen und schlecht bezahlten Arbeit. Ende des 19. Jahrhunderts begannen die Menschen jedoch, vor allem zur Erntezeit nach Bayern zu gehen, um dort zu arbeiten, und einige gingen sogar bis nach Regensburg und blieben bis zur Kartoffel- und Hopfenernte. Zu Hause verdienten die Menschen Geld mit der Verarbeitung von Flachs und mit Stickereien. Obwohl Pasečnice historisch gesehen nicht zu den „echten“ chodischen Dörfern gehörte, befand es sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu ihnen, und seine Bewohner waren durch Heirats- und Trachtenbräuche immer mit den Choden verbunden.

Die durchschnittliche Einwohnerzahl lag im 19. Jahrhundert bei 600. Die höchste Einwohnerzahl wurde mit 633 im Jahr 1850 erreicht. In Nová und Stará Pasečnice gab es 105 Häuser, dazu drei Gasthöfe, einer davon sogar mit einem kleinen Laden. Die meisten Menschen im Dorf waren Arbeiter und Bauern, aber es gab auch Handwerker - Zimmerleute, Tischler und Steinmetze. Bis 1882 bildete das Dorf Pasečnice zusammen mit Česká Kubice, Babylon, Petrovice und Havlovice die Dorfgemeinde Domažlice, mit dem Gesetz des Fastens in Petrovice. Dieses Dorf wurde damals hauptsächlich vom Bürgermeister von Petrovice verwaltet. Im selben Jahr wurde Pasečnice bis 1916 mit der Gemeinde Česká Kubice zusammengelegt.

Im Jahr 1800 wurde in Pasečnice eine Schule gegründet. Es wurde immer ein Vertrag mit einem Lehrer abgeschlossen, der von St. Wenzel bis St. Georg (28. September - 24. April) unterrichten sollte. Das heißt, zu dem Zeitpunkt, an dem die Feldarbeit beendet ist. Es war die Pflicht der Gemeinde, sich um den Lehrer zu kümmern, der als ein sehr wichtiges Mitglied der Gesellschaft angesehen wurde. Bis 1825 fand der Unterricht in einzelnen Häusern statt, die abwechselnd genutzt wurden. Auf

Anordnung von 1819 wurde ein Häuschen für eine Schule gekauft, die von Kindern aus Pasečnice und Babylon besucht werden sollte. Die Kinder aus Šnory hatten nach Zeugenaussagen ihre eigene Schule. Dieses Gebäude wurde bis 1843 für den Unterricht genutzt. Im Jahr 1841 wurde der Bau eines neuen Schulgebäudes beschlossen, das ursprünglich nur ein Klassenzimmer enthielt. Damals unterrichtete ein gelernter Maurer, Kilian Hinterholzinger, im Dorf, der kostenlos im Schulgebäude untergebracht war und von der Gemeinde ein Gehalt und Sachleistungen erhielt. Im Jahr 1846 begann ein neuer Lehrer, Tomáš Liška, Sohn eines Müllers aus Poběžovice, im Dorf zu unterrichten, bis er 1879 nach Domažlice in den Ruhestand ging. Die Aufzeichnungen über die Schulkinder stammen erst aus dem Jahr 1850, wo es heißt, dass 135 Kinder die Schule besuchten, davon 120 aus Pasečnice und 15 aus Babylon. Ab 1876 besuchten Schüler aus Babylon die Schule in Trhanov. Die durchschnittliche Schülerzahl lag bis 1900 bei etwa 120. Im Jahr 1892 wurde ein zweites Klassenzimmer hinzugefügt. Arme Kinder wurden von den tschechischen Touristenklubs mit regelmäßigen Kleider- und Schulmaterialspenden versorgt. (Čištecká, 2011: Seiten: 49 – 51, 68 – 71)

Abb. 16: Das Schulgebäude in Pasečnice, das heute als Kindergarten und Gemeindeamt genutzt wird [Archiv der Autorin]



3. WICHTIGE EREIGNISSE DES 20. JAHRHUNDERTS

3.1 Der Erste Weltkrieg: Das Leben bis und danach

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Tourismus auf seinem Höhepunkt, die Menschen reisten viel und gerne. Böhmischer Wald war ein begehrter Ort. Viele Wanderwege zum Gipfel des Čerchov wurden angelegt. Max Duffek schrieb über sie in seinem 1903 erschienenen Reiseführer *Chodskem!* Er erwähnt den Weg zum Böhmischem Brunnen¹⁰ und nach Česká Kubice. Vom Brunnen aus hat man einen schönen Blick auf die gesamte Region, obwohl er nur etwa 700 m über dem Meeresspiegel liegt. Von hier aus kann man Klatovy und Pilsen, Eschlkam und Neukirchen sehen, und auch die Gipfel Großer Arber und Klein Osseř, die als „Brüste der Mutter Gottes“ bezeichnet werden, sind zu sehen. Aus dem böhmischen Brunnen wurde die sogenannte Hana-Steig nach Čerchov gebaut, und um den Brunnen herum wurde ein Altan gebaut. Der Weg war bis 1938 begehbar. Der tschechische

Brunnen wurde zu einem wichtigen Treffpunkt.

Abb. 17: Kreuz mit Inschrift entlang der Straße nach Stráž [Archiv der Autorin]

Vom Böhmischem Brunnen aus beschreibt er die Route nach Česká Kubice und von dort über Pasečnice, St.



¹⁰ Česká studánka

Vavřinec nach Domažlice. Es ist also klar, dass es im 20. Jahrhundert Wege durch Pasečnice gab, die nicht mehr dem Handel, sondern dem Tourismus dienten.

Wegen der zahlreichen Holzbauten in vielen Dörfern wurde eine Freiwillige Feuerwehr gegründet, so auch in Pasečnice, das 1906 gegründet wurde. Zu den größten Bränden vor der Gründung der Feuerwehr gehören die folgenden: Brand von 3 Häusern im Jahr 1892, im selben Jahr wurde ein Wald durch Feuer zerstört. Nach ihrer Gründung war die Feuerwehr sehr aktiv. Der erste Brand, bei dem das Korps eingriff, war ein Brand im Nachbardorf Stráž, sie griffen auch im Dorf Babylon oder Německá Kubice ein. Die Freiwillige Feuerwehr spielte eine sehr wichtige Rolle im sozialen Leben der Bürger. Im Jahr 1911 führte die Feuerwehr ihre erste Theateraufführung durch. (Pasečnice, 1993: Seiten 19 - 21)

Der Beginn des Ersten Weltkriegs war für Tschechen und Deutsche gleichermaßen schrecklich. Die Väter ihrer Familien, die Ernährer, wurden ihnen genommen. Aus Pasečnice wurden zusätzlich zu den Männern, die bereits in der Armee gedient hatten (53 Männer), weitere 51 einberufen, so dass insgesamt 114 Männer am Ersten Weltkrieg teilnahmen. Legt man die durchschnittliche Einwohnerzahl des 19. Jahrhunderts zugrunde, so wurde mehr als $\frac{1}{6}$ des Dorfes zum Krieg eingezogen. Die Jüngsten waren erst 15 Jahre alt, die Ältesten zwischen 45 und 49. 21 wurden getötet, 2 wurden vermisst, 6 von ihnen waren nicht einmal 22 Jahre alt. 36 Männer wurden verwundet. Wir wissen nicht viel über das Dorf Šnory zu dieser Zeit, laut Zeugenaussagen hatte es ein eigenes Gasthaus und eine Schule. Zwischen 1910 und 1925 wurde sie von Antonín Hůrka aus Domažlice geleitet. (Čištecká, 2011: Seiten 65 – 69)

Das Leben und die Arbeit in diesem Dorf hing von den Frauen, Kindern und älteren Menschen ab. Leider liegen uns keine detaillierten Berichte



über den tatsächlichen Verlauf vor. Man kann vielleicht vermuten, dass die Armut die Menschen auf dem Dorf nicht so hart getroffen hat wie die in der Stadt. Immerhin hatten sie vielleicht ihr eigenes Vieh und ein kleines Feld, das ihnen

zumindest ein Stückchen Lebensunterhalt bot. Aber auch hier gab es Knappheit. Ein Mangel an allem.

Abb. 18: Denkmal für die Opfer des Ersten Weltkriegs in Bystřice [Archiv der Autorin]



Die Kriegsrequisitionen betrafen fast alle Feldfrüchte und Viehbestände. In den

Wäldern wurden die Früchte der Natur gesammelt, sogar Knochen waren gefragt. Nichts wurde verschwendet. Der Arbeitskräftemangel war in der gesamten Wirtschaft und im gesamten Bezirk spürbar, insbesondere zur Erntezeit. Es wurde auf verschiedene Ersatzstoffe, Verbote und Einschränkungen, aber auch auf Drückebergerei zurückgegriffen. Ab 1915 wurde beispielsweise das Backen von Brötchen und Semmeln verboten, und es war keine Ausnahme, dass dem Brotmehl Sägespäne zugesetzt wurden. Es begannen fleischlose Tage, an denen man kein Fleisch essen durfte, aber es gab auch Tage, an denen man kein Fett essen durfte (zum Beispiel Brot mit Butter). Armut, Hunger und Wucher

waren allgegenwärtig. Die Schulen waren oft geschlossen, weil die Lehrer an die Front gerufen wurden.



Abb. 19: Denkmal für die Opfer des Ersten Weltkriegs in Pasečnice [Archiv der Autorin]¹¹

Von Beginn des Krieges an traten die Menschen aus Chodenland und Bayern Seite an Seite als Verbündete in den Krieg ein. Gemeinsam hatten sie geliebte Menschen verloren, gemeinsam hatten sie die Schrecken des Krieges erlebt, und doch waren sie getrennt. Menschen, die

jahrhundertlang Seite an Seite gelebt hatten, standen sich plötzlich gegenüber. Nach dem Krieg war der Unterschied noch deutlicher. Während die Choden und Tschechen ihren Sieg feierten, fühlten sich die Deutschen in Böhmen und Deutschland besiegt. Die Deutschen in Böhmen wurden zu einer Minderheit. Gebiete mit mehrheitlich deutscher Bevölkerung¹² werden Deutschböhmen genannt und wollen sich dem Deutschösterreich als Provinz anschließen, es kommt zu Unruhen, die von der Armee niedergeschlagen werden müssen und erst durch den Friedensvertrag zwischen Österreich und Deutschland 1919 beendet werden. (Pinkrová, et al., 2019, Seiten: 49 – 61, 97 – 105, 125 – 136)

¹¹ Beachten Sie die Unterschiede im Zustand der Denkmäler (Abb. 18 und 19). Das Denkmal in dem nicht mehr existierenden Dorf Bystřice ist vernachlässigt, während das Denkmal in Pasečnice erst nach der Restaurierung (April 2022) fertiggestellt wird.

¹² Dies sind die Gebiete Horšovský Týn, Poběžovice und Hostouň. In Domažlice und Chodenland (mit Ausnahme von Česká Kubice und Folmava) war die deutsche Bevölkerung nur in der Minderheit.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden in vielen Dörfern Gedenkstätten für die Opfer des Ersten Weltkriegs, damals Großer Krieg genannt, errichtet. In Pasečnic wurde sie auf Veranlassung der Freiwilligen Feuerwehr vom Steinmetzmeister Holstein gebaut und 1923 eingeweiht.

Die Freiwillige Feuerwehr hatte ein recht abwechslungsreiches gesellschaftliches Leben, neben dem Amateurverein nahm sie jedes Jahr an mehreren Festen in den umliegenden Dörfern teil. In der Gemeinde Pasečnice selbst fanden mehrere Gedenkveranstaltungen für die im Krieg gefallenen Soldaten und die Enthüllung ihrer Gedenktafeln statt. Im Jahr 1921 wurde eine Volkszählung durchgeführt, nach der Pasečnice 555 Einwohner hatte, von denen 9 Deutsche waren¹³. (Pasečnice, 1993: Seiten 20, 21; Chronik der Gemeinde Pasečnice)

3. 2 Vor dem 2. Weltkrieg

Auf die Gründung der Tschechoslowakischen Republik folgten 20 Jahre des Friedens. In Böhmen wurde der Wiederaufbau nach dem Krieg eingeleitet, und der Lebensstandard stieg recht schnell. In Deutschland hingegen ging es nicht so schnell voran, das Land wurde von Inflation und Arbeitslosigkeit geplagt. Zu dieser Zeit blühte der Schmuggel. Die nach dem Ersten Weltkrieg am häufigsten geschmuggelten Waren waren Vieh, Lebensmittel (Salz, Zucker, Mehl) und Luxusgüter. Nach der Beschlagnahmung der Grenzgebiete wurde der Schmuggel eingestellt.

Das Leben im Dorf Pasečnice war zur Zeit der Ersten Republik sehr geschäftig. Das Dorf befand sich in einem lebhaften Wiederaufbau, es wurden neue Häuser gebaut, Reparaturen durchgeführt und die Wirtschaft entwickelte sich. Mehr als 16 Häuser und 14 Scheunen und Ställe wurden in dieser Zeit gebaut. 138 Kinder wurden geboren! Im gleichen Zeitraum starben 92 Menschen. Der Jüngste war 6 Jahre alt, der

¹³ Heute, 100 Jahre später, leben laut der Volkszählung von 2021 nur noch 215 Menschen in dem Dorf.

Älteste 90 Jahre. Im Jahr 1930 lebten in dem Dorf 522 Einwohner in 104 Häusern. Die meisten Bewohner waren des Lesens und Schreibens kundig. Die Wirtschaft florierte mit über 300 Rindern, fast 20 Pferden, 80 Schweinen und 100 Ziegen, unglaublichen 637 Gänsen und 1599 Hühnern! Auch die Landwirtschaft blühte: Aufzeichnungen belegen, dass im Dorf mehr als 380 Apfelbäume, fast 200 Pflaumen und 90 Kirschbäume angebaut wurden. Nach dem strengen Frost im Jahr 1929 erfroren jedoch viele Bäume und verdorrten. Am stärksten betroffen waren die Walnussbäume, von denen nur noch 2 im Dorf stehen. Die Imker hatten Erfolg, sie hielten über 60 Bienenstöcke im Dorf. Die Fläche des Dorfes betrug etwa 7,75 Quadratkilometer, und die Größe des Dorfes hat sich bis heute erhalten. Im Jahr 1916 wurde im Dorf ein Bahnhof Babylon eingerichtet. Sogar einige Filmszenen wurden 1931 in diesem Gebiet für den Film Psohlavci¹⁴ gedreht, der auf dem Werk von Alois Jirásek basiert. (Čištecká, 2011: Seiten 72 - 75)



Abb. 20:
Kirche
des
Heiligen
Franz von
Assisi in
Pasečnice
[Archiv
der
Autorin]

¹⁴ Die Hundsköpfe

Lokale Autoren schreiben über die 1920er und 1930er Jahre. Jindřich Jindřich, Jan František Hruška setzen ihre Arbeit fort. Jan Vrba beginnt zu schreiben und der berühmteste chodische Schriftsteller Jindřich Šimon Baar schreibt weiter. Er starb jedoch im Herbst 1925 im Alter von 57 Jahren, und ganz Chodenland trauerte um ihn. Im Jahr 1933 wurde in Výchledy ein Denkmal zu Ehren eines der größten Söhne von Chodenland errichtet, und so wie der Stein von Čerchov zum Nationaltheater in Prag kam, wurde das Denkmal von Baar aus Steinen errichtet, die mit seinen Reisen verbunden waren.

Das Leben in dieser Zeit wird uns zum Beispiel in dem Werk von Jan Vrba - *Zapomenuté údolí*¹⁵ nahegebracht, wo wir Themen wie Tourismus, das verschwundene Dorf Bystřice, Glasherstellung und Schmuggel begegnen. Über die Werke aus Chodenland und über Chodenland bis 1939 informiert Dr. Emil Felix in seinem Werk *Chodsko v našem písemnictví*¹⁶.

Jan Vrba und sein *Chodský černý týden*¹⁷ und das Buch *Chodsko a jeho připojená část k Německu*¹⁸ informieren über die Zeit kurz vor dem Zweiten Weltkrieg.

Bereits kurz nach dem Ersten Weltkrieg gab es Bestrebungen, die deutsch besiedelten Gebiete dem Reich anzugliedern. Damals gelang es nicht, aber nach dem Münchner Abkommen gab es keinen Zweifel daran, dass der Wunsch der Bevölkerung, der sich in den Rufen „Heim ins Reich“ ausdrückte, in Erfüllung gehen würde. Über diese Ereignisse ist viel geschrieben und gesagt worden. Alle Autoren sahen dies jedoch fast gleich. Es war ein Verrat. Ein Verrat, mit dem niemand gerechnet hat. J. Vrba schreibt in dem Sammelband, dass dies eine Ungerechtigkeit war,

¹⁵ Das vergessene Tal

¹⁶ Chodenland in unserer Literatur

¹⁷ Chodische schwarze Woche

¹⁸ Chodenland und der an Deutschland angegliederte Teil

die auch nach all den Jahren noch schmerzt. Die Wunde heilt, aber nur langsam. Noch heute stehen denjenigen, die über diese Zeit lesen, Tränen in den Augen.

Die Entscheidung, Chodenland zu beschlagnahmen, war ein schwerer Schlag. Am 24. November 1938 wurden 8 Dörfer - Klenčí, Díly, Postřekov, Trhanov, Chodov, Pec, Babylon und die Siedlungen Pelechy, Šnory, Krásnice, Nový Hamr und Výhledy - mit mehr als 7 Tausend Einwohnern an Deutschland abgetreten. In allen Dörfern ertönte nach der Übernahme durch die Deutschen die Totenglocke. Die Glocken und das Volk weinten.

Abb. 21: Denkmal der Schriftstellers J. Š. Baar im Výhledy [Archiv der Autorin]

Výhledy, wo das Denkmal für J. Š. Baar. Unmittelbar nach der Urteilsverkündung wurde seine Statue vom Denkmal entfernt und in das Museum in Domažlice gebracht, wo sie bis zum Ende des Krieges blieb. Das Denkmal wurde von den deutschen Besatzern demontiert. Ein ähnliches Schicksal sollte das Denkmal von J. S. Kozina ereilen, wenn nicht die mutigen Bewohner mit



den Deutschen verhandelt hätten, die Reichsschranke hinter das Denkmal zu verlegen, wobei die einzige Bedingung ein Verbot von

Protesten am Denkmal war. Im Jahr 1938 fand an seinem Denkmal eine Bürgerdemonstration statt, an der über 18.000 Menschen teilnahmen. Es war eine Huldigung Chodenlandes an die tschechoslowakische Armee und den Staat anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Republik.

Am 13. August 1939 fand eine Wallfahrt zum heiligen Laurentius statt, bei der Msgr. Bohumil Stašek vor einem Publikum von mehr als 120 Tausend Menschen! Alle protestieren gegen die Besatzung. Der Prediger sprach von der Notwendigkeit, seinem Land treu zu sein, von Liebe, Glauben und Arbeit, und alle schworen mit Tränen in den Augen, dem tschechischen Land bis zu ihrem letzten Atemzug treu zu sein. Es folgte eine Prozession durch das besetzte Gebiet, der die Tschechen im Reich traurig zusahen, da sie nicht an der Pilgerfahrt teilnehmen durften. Es ist schwer zu beziffern, wie viele Menschen die Pilgerfahrt überlebten und wie viel Grauen sie insgesamt erlebten. Msgr. B. Stašek wurde am 1. September 1939 verhaftet und war bis zum Ende des Krieges im Lager Dachau inhaftiert. Vielleicht hat ihn auch ein altes chodisches Sprichwort getröstet: „Denke nicht an das Gestern, ertrage das Heute ruhig und fürchte das Morgen nicht!“¹⁹

(Hofmann, 1939; Kajer, 1945; Vrba 1947a; Skarlandt, 1926)



Abb. 22: Die Kirche S. Laurentius [Archiv der Autorin]

Nach der Besetzung eines Teils der Region von Chodenland änderte sich das Leben in Pasečnice, da das Dorf nun direkt an der Grenze lag. Die

¹⁹ Na včerejšek nemysli, dnešek klidně snášeš a zítřka se neboj!

Nachbardörfer im Osten (Pelechy, Šnory) und im Süden/Südwesten (Česká Kubice, Babylon), die bis fast zum Ende des 19. Jahrhunderts ein einziges Dorf bildeten, wurden Teil des Reiches. Die Reichsgrenze verlief unmittelbar hinter dem Gebiet des Dorfes.

In der Chronik von Babylon steht, dass die Beamten ins Landesinnere zogen, der Kommandant der Gendarmeriestation verließ die Station erst kurz vor der Beschlagnahme. Als die Deutschen kamen, war es ruhig, alle waren in ihren Häusern eingeschlossen. Die Gedenktafel bezeichnet das Dorf nun als *Babilon Bad der Stadt in Furth im Walde*. Die tschechische Kultur im Dorf wurde durch den Zustrom von Deutschen fast ausgelöscht.

(Beňušíková Angelovová, 2021: Seiten 9, 10)

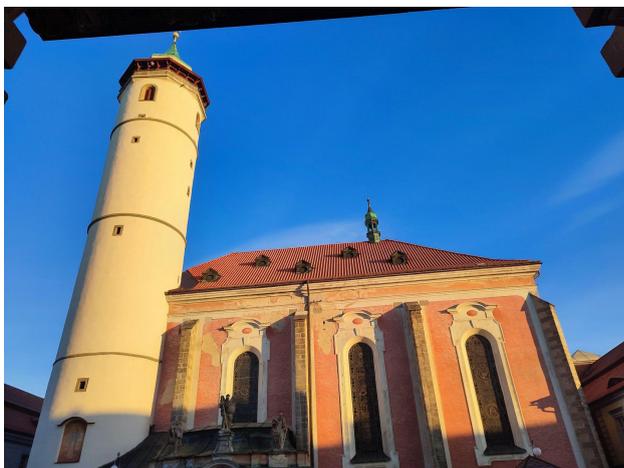
3. 3 Der Zweite Weltkrieg

Wie in vielen anderen Dörfern sind auch in Pasečnice die Aktivitäten der Vereine am Abklingen. Der Krieg ist da. Nach der Besetzung des Restes der Republik im März 1939 wurde Pasečnice der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) in Klatovy unterstellt. Jan Sladký aus Stará Pasečnice, ein Steinmetz, war für das Dorf zuständig. Die Freiwillige Feuerwehr hat während des Krieges keine Aktivitäten gezeigt. Bereits 1926 wurde die Schule von Herrn Altman aus Kanice, einem Lehrer, geleitet, der die Schule bis 1943 leitete, als er von der Gestapo gefangen genommen und in Malá pevnost Terezín²⁰ inhaftiert wurde, wo er bis zum Ende des Krieges blieb. Viele Schüler erinnerten sich stets mit Liebe und Respekt an ihn. Er erzieht die Kinder zu Ehrlichkeit und Unabhängigkeit. Er kümmerte sich nicht um die Zeit, er war sehr engagiert und lehrte die Kinder, die Natur zu lieben, brachte ihnen das Imkern bei und gründete Bibliotheken. Er war ein leidenschaftlicher Sportler - er widmete sich dem

²⁰ (der Kleinen Festung in Theresienstadt)

Tennis, dem Skifahren und dem Fußball. Nach dem Krieg zog er nach Domažlice, wo er seinen Lebensabend verbrachte und im Alter von 83 Jahren starb.

Herr Doubek aus Domažlice trat 1944 die Stelle des Lehrers an und unterrichtete bis 1951 an der Schule. Nach den Aufzeichnungen aus der Literatur, den Chroniken und den Erzählungen der Erinnerungen war der Lehrer sehr lebhaft, da er jeden Tag zu Fuß von Domažlice zur Schule ging. Das bedeutete, dass er morgens 8 km (anderthalb Stunden) und nachmittags die gleiche Strecke zurücklegen musste. Manchmal soll er ein Fahrrad benutzt haben, und im Winter, wenn genügend Schnee lag,



fuhr er auf Skiern. Er war ein sehr geachteter Lehrer. (Čištecká, 2011: Seite 71)

Abb. 23: Der Turm mit der Kirche in Domažlice [Archiv der Autorin]

Nach den Erinnerungen eines 1936 geborenen Zeitzeugen, der die örtliche Schule besuchte und in Pasečnice lebte, war das Leben in Pasečnice so: Es gab nie Probleme mit den Bewohnern aus Šnory, sie hatten ihre eigene Schule. Sie hatten sogar eine eigene Kneipe, und die Einheimischen gingen in ihre Kneipe, um dort zu tanzen. Dies bestätigt auch der zweite Zeitzeuge (1947), der es aus der Erzählung kennt. Sogar seine Mutter ging zum Tanzen nach Šnory. Die tschechischen Kinder gingen in Pasečnice oder in Spálenec zur Schule, das 4 km von Pasečnice entfernt ist. In Pasečnice gab es eine allgemeinbildende Schule, heute würden wir sagen, die erste Klasse der Grundschule, und in Spálenec gab es eine sogenannte Bürgerschule, die bis zur neunten Klasse ging.

Diejenigen, die erlernen wollten, gingen dorthin. Es gab dort mehr Lehrer und es wurde mehr Deutsch unterrichtet. Die meisten Kinder kannten sich zumindest aus ihren ersten Schuljahren. Sie gingen zusammen im Wald auf dem Salka²¹ Blaubeeren pflücken, aber gegen Ende des Krieges waren die deutschen Kinder so gelehrt, dass sie die tschechischen Kinder nicht mochten. Wenn sie herausfanden, dass sie im Wald waren, um Blaubeeren zu essen, jagten sie sie weg, aber Salka lag auf der tschechischen Seite der Grenze. Die tschechischen Kinder rannten weg und riefen den deutschen Kindern zu: „Du bist Esel“, ohne zu wissen, was sie da riefen. Einige der Kinder gingen sogar mit ihren Freunden nach Šnory, um Milch zu holen, eines von ihnen hatte dort eine Großmutter, als sie dort waren, hat sie niemand bemerkt, sie waren bei ihnen, sie haben sogar Äpfel oder Birnen geholt. Nur wenn sie in einer Gruppe waren, trat das Problem auf. Die Beziehungen waren gut, nachbarschaftlich, bis sie sich nach Hitlers Einfluss änderten.

In der Schule mussten die Kinder die deutsche Hymne (Die Fahne hoch) lernen, an die man sich noch gut erinnern kann. Das Inspektorat kam sogar, um die Kinder zu testen. Es war egal, dass sie kein Deutsch konnten, aber sie mussten die Hymne kennen.

Im Krieg herrschte auch Hunger. Das haben mir auch zwei Zeugen erzählt. Man brauchte zu essen, und ohne Mehl gab es kein Brot. Aber die Mühlen wurden kontrolliert, Mehl konnte nur in begrenzten Mengen beschafft werden. Der Fall des Müllers Svačina ist damit verbunden.

Es war etwa Anfang 1943. Wegen der geringen Mehlmenge wurde das Mehl schwarz gemahlen. Eine der Mühlen war die Mühle in Havlovice, aber eines Tages kam eine Inspektion. Sie fanden eine Liste derjenigen, die kommen sollten, um schwarz gemahlene Mehl zu bekommen. Sie gingen in die Dörfer, um sie zu durchsuchen. Sie fanden viele Menschen

²¹ Hügel in der Nähe von Pasečnice

im Dorf Újezd, sogar der Vater eines der Zeugen (geboren 1943) hatte einen Sack Mehl dabei. Im Gegensatz zu den anderen hatte er jedoch nicht genug, um eine so harte Strafe zu erhalten.



Abb. 24: Ausblick auf Pasečnice die Wälder dahinter, Čerchov in der Ferne [Archiv der Autorin]

Der Zeitzeuge sagt, dass man bei seinem Vater neben dem Mehl auch eine Schusswaffe fand, die er nur überlebte, weil keine Kugeln in der Waffe gefunden wurden. Er wurde jedoch hart bestraft, einige Wochen lang in Prag inhaftiert und dann in das Lager Bayreuth verlegt, wo er bis zum Ende des Krieges inhaftiert war. Er sprach nicht gerne über seinen Aufenthalt dort. Er kehrte 1945 zurück, und zu Hause warteten zwei Kinder auf ihn, von denen er eines zum ersten Mal sah. Als er zurückkam, war er sehr dünn und hatte die meisten seiner Zähne verloren. Er erinnert sich nur noch daran, dass sein Vater ihm sagte, dass die Glücklichen diejenigen waren, die sich um die Schweine kümmerten. Schweine wurden besser ernährt als Menschen.

In Pasečnice nahmen sie etwa vier Personen fest. Ein Mann war sehr krank und seine Frau hatte Angst, dass er sterben würde. Also tauschte sie mit ihm - sie verbüßte seine Strafe für ihn und er kehrte nach Hause zurück. Er starb jedoch zu Hause, während seine Frau die Strafe für ihn

absitzen musste. Heute können wir uns nicht vorstellen, welche Angst die Menschen während dieser Kontrollen hatten, die sich nach der „Heydrichiad“ oder der Smudek-Affäre noch verstärkte, als 150 weitere Personen verhaftet und im Konzentrationslager Flossenbürg, das etwa 75 km von Domažlice entfernt ist, inhaftiert wurden. Der nächstgelegene Bahnhof war 3 km vom Dorf Pasečnice entfernt, und ein Teil davon lag auf dem Gebiet von Pasečnice, der andere Teil jedoch bereits auf dem Gebiet von Babylon, das zum Reich gehörte. Wenn man irgendwo hingehen wollte, musste man einen Grenzschein haben und diesen dem Gendarmen, der dort Wache hielt, zeigen. Die Mutter des Zeitzeugen (1936) vergaß einmal diesen Passierschein, woraufhin sie verhaftet und für einen Tag im 30 km entfernten Klatovy ins Gefängnis gesteckt wurde. Die ganze Nacht habe sie an den Heiligenbildern gebetet. Wie tief die Narben sind, zeigt der Satz eines der Zeugen: *„Es war nicht schön, es war nicht schön. Und deshalb gefällt es mir nicht, wenn wir im Sommer nach Domažlice fahren und ich höre, dass dort Deutsch gesprochen wird. Ich habe es immer noch registriert, wie böse sie waren.“*²²



Abb.

25: Blick auf Pasečnice und die Wälder dahinter, in der Ferne Überreste des Dorfes Šnory der Hügel von Salka [Archiv der Autorin]

²² „Nebylo to pěkný, nebylo to pěkný. A proto v létě, když jsme chodili do Domažlic, když přijdeme a slyším tam německy mluvit, mně se to nelíbí. Pořád mám zaregistrovaný to, jaký byly zlý.“

3. 4 Das Ende des Krieges und Zwangsaussiedlung

6 Jahre, 5 Monate und 6 Tage - so lange war ein Teil von Chodenland getrennt. Ende April traf die amerikanische Armee in Česká Kubice ein und rückte von dort aus nach Pasečnice vor. Den Berichten von Zeitzeugen zufolge gab es hier viele Schießereien. Mehrere Gebäude wurden durch Feuer und Brand beschädigt, darunter zwei Gasthäuser. Außerdem gab es im Dorf mehrere Unterstände, entweder Keller oder ausgehobene Gruben. Sobald sie die Beobachtungsflugzeuge sahen, mussten sie in Deckung gehen.



Abb. 26: Kreuz und Infoschild auf dem ehemaligen Standort des Dorfes Šnory [Archiv der Autorin]



Der Memoirenschreiber erinnert sich gerne und mit einem Lächeln auf den Lippen an die Amerikaner, denn sie brachten die Freiheit und darüber hinaus Kaugummi, Schokolade und andere Dinge, die den Kindern damals unbekannt waren. Wir können uns die Erleichterung und Freude, die die Menschen empfunden haben müssen, nicht

vorstellen. Über die Feierlichkeiten und das Relief schreibt auch Jan Vrba in seinem Buch *Chodský bílý týden*²³.

Aber schon vorher, am Ende des Krieges, kannten sie seine wahren Schrecken. Die Dorfbewohner waren vom Krieg betroffen, kamen aber nur selten direkt damit in Kontakt. Das änderte sich jedoch gegen Ende des Krieges. Todesmärsche zogen durch die Lande. Einigen gelang die Flucht, einige überlebten, aber die große Mehrheit starb. Wie verarmt sie waren, als sie durch die Landschaft marschierten. Wie viele Opfer diese Märsche forderten, werden wir heute vielleicht nie erfahren. Es ist jedoch klar, dass dieses Zeugnis nur dazu diente, die Wut und den Hass auf die Deutschen weiter anzuheizen. Es gab die unvermeidliche Vertreibung der deutschen Bevölkerung, die oft sehr grausam war. Auch aus Chodenland wurden viele Menschen vertrieben, insbesondere aus den inzwischen verschwundenen Dörfern. Eines dieser Dörfer ist Šnory. Bis zum Beginn des Krieges lebten dort mehr als 100 Menschen, alle deutscher Nationalität. Trotz der Tatsache, dass es in der Umgebung tschechische Dörfer gab, sind mit ein oder zwei Ausnahmen keine Beispiele für tschechisch-deutsche Hochzeiten bekannt. Sogar die einheimische Bevölkerung musste gehen. Die Zwangsaussiedlung wurde im Mai 46 angeordnet. Sie durften nur persönliche Gegenstände und Gepäck bis zu 70 kg mitnehmen. Die Leute hatten das schon vorher gewusst und waren deshalb meistens weg. Im Gegensatz zu den anderen hatten sie den Vorteil, dass sie nahe an der Grenze zu Deutschland lagen und es daher kein Problem war, mehr Sachen oder Wagen und Vieh mitzunehmen. Anders als in anderen Teilen des Landes verlief der Umzug friedlich, und die Tschechen halfen ihnen sogar beim Umzug. Von seinem Vater weiß der Zeitzeuget noch, dass die Leute aus Šnory ihre Sachen mitnahmen und nachts mit den Wagen wegfuhrten. Die Grenze zu Bayern ist nicht

²³ Chodische weiße Woche

mehr als 10 km entfernt. Aus dem Interview entnehme ich folgendes Zitat: „Ich denke, dass *Vertreibung* nicht das richtige Wort ist, dass sie *Deutsche waren und unter ihr eigen zurückgekehrt sind.*“²⁴ Ich denke dass dieser Satz die Komplexität des ganzen Themas auf den Punkt bringt. Wussten die Menschen damals, dass sie ihr Dorf nie wieder sehen würden? Nicht nur wegen des Eisernen Vorhangs, sondern auch, weil es keinen Ort gibt, an den man zurückkehren könnte - von vielen Dörfern ist keine einzige Spur mehr übrig. Wir werden die Antworten auf diese Fragen nie erfahren.



Abb. 27: Blick auf die letzten Überreste des Dorfes Šnory [Archiv der Autorin]

80 Tausend Menschen kamen zur Wallfahrt nach Vavřineček im befreiten Chodenland, Msgr. B. Stašek hielt die Predigt wie vor dem Krieg. Die kirchlichen Feierlichkeiten wurden wieder aufgenommen. Aber nicht für lange. Im Jahr 1948 wurde die Messe auf Laurel verboten und nach

²⁴ „Já si myslím, že odsun není to slovo, že to byli Němci a vrátili se mezi svý.“

Domažlice verlegt, wo sie nur noch als Volksfest abgehalten wurde, um das neue Regime zu feiern.

(Pinkrová/Ptáček, 2020: Seiten: 212 – 224; Čištecká, 2011: Seiten 87,88)

3. 5 Eiserner Vorhang und Leben danach

Die Grenzen blieben nicht lange offen. Das Jahr 1948 kam und mit ihm der Eiserner Vorhang. Die Grenzen wurden nach einigen Jahren der Freiheit wieder geschlossen. Sie wurden nicht mehr durch den Wald gebaut oder mit Steinen markiert. Es gab einen Zaun mit Hochspannung und Stacheldraht rundherum. Nach einer Zeit, in der es wichtig war, die Dinge in Ordnung zu bringen, kam die Teilung. Wie sähe die Nachbarschaft von Bayern und Böhmen heute aus, wenn es damals möglich gewesen wäre, das Unrecht zu beseitigen und sich damit abzufinden. Kriege sind immer das Schlimmste für die Menschen auf beiden Seiten der Front. Wie es damals gewesen wäre, wenn es nicht 40 Jahre lang eine unpassierbare Grenze gegeben hätte, werden wir nie erfahren. Das während des Krieges von den Deutschen besetzte Gebiet wurde in ein Grenzgebiet umgewandelt, das nicht betreten werden durfte. Man versuchte, die von den Deutschen verlassenen Gebiete mit Menschen aus dem Landesinneren wieder zu besiedeln, aber die Gebiete, die in den Grenzgebieten lagen, verschwanden oder wurden in Grenzschutzkompanien umgewandelt. Diese sollten, wie einst die Choden, die Grenze bewachen. Aber im Gegensatz zu ihnen ging es nicht nur gegen Übergriffe von außen, sondern vor allem gegen die Flucht der Einheimischen ins Ausland.

Eine der Maßnahmen zur Verhinderung des illegalen Grenzübertritts war die sogenannte Operation „Grenzstein“. Dies geschah im Jahr 1947 in der Nähe von Všeruby. Menschen, die die Republik verlassen wollten, wurden von einem falschen Schmuggler hereingelegt und anschließend

bestraft. Damit sollten andere, die es versuchen wollten, entmutigt werden. Allmählich dehnte sich die Grenzzone aus. An einigen Stellen erstreckte sie sich über mehr als 8 km ins Landesinnere. Der Zutritt war verboten und nur in Ausnahmefällen erlaubt. Diejenigen, die in der Nähe der Grenze wohnten und sich dem Regime nicht fügten, wurden gezwungen, auszuziehen. Gebäude in der Grenzzone wurden zerstört. Wenn sie geeignet waren, errichteten die Grenzwächter dort ihre Stützpunkte. Viele Dörfer wurden auf diese Weise zerstört.

Auch das Dorf Šnory verschwand. Nach der Umsiedlung der Bevölkerung wurden die Häuser schnell abgerissen, weil die Bewohner der benachbarten Dörfer Angst vor den ausländischen Siedlern hatten. Das Material der Häuser wurde dann verkauft und für andere Gebäude verwendet, zum Beispiel im Dorf Tlumačov. Vom gesamten Dorf sind nur noch zwei Gebäude erhalten. Eine davon wurde als Abdeckerei genutzt, ist aber bereits verschwunden. Das letzte verbliebene Gebäude heißt jetzt „U Partzána“.²⁵ Das Gebiet wurde der Obst- und Lebensmittelgenossenschaft Tlumačov überlassen, und es wurde eine große Obstbaumpflanzung angelegt, in der die Kinder des Dorfes Obst zu sammeln pflegten. Heute gibt es nur noch wenige Bäume. Das Gebäude steht noch heute und dient einem in Šnory geborenen Imker als abgelegener Standort für Bienenstöcke. Noch in den 1970er Jahren war es nach Aussagen von Zeitzeugen möglich, die ursprünglichen Standorte der Gebäude an den blühenden Beeten zu erkennen. Heute befinden sich an der Stelle des ehemaligen Dorfes nur noch Weiden, und nur ein Kreuz zeugt davon, dass hier einmal Menschen gelebt haben.

²⁵ Beim Partisan



Abb. 28: Detail des letzten erhaltenen Hauses in Šnory [Archiv der Autorin]

Während des Eisernen Vorhangs änderte sich auch das Leben im Dorf Pasečnice. Es lag nicht in der Grenzzone, aber die nahe gelegenen Wälder bei Česká Kubice waren es. Wenn man in den Wald ging, musste man seinen Ausweis bei sich haben und sicherstellen, dass man nicht in die Grenzzone kam. Zu dieser Zeit erlebten die Wälder im Grenzgebiet eine große Veränderung und vielleicht sogar Erneuerung. Im Wald wurde immer gearbeitet, und die Förster durften das Gebiet immer betreten, aber sie blieben unter der Aufsicht der Grenzwächter. Aber die Natur hatte sich verändert. In der verbotenen Zone gab es niemanden, der Beeren sammelte. So viele Früchte, die damals ohne menschliches Zutun dort wuchsen, werden wahrscheinlich nie wieder wachsen. Leider haben wir nicht viele Informationen über die Veränderungen im Dorf, was die Verstaatlichung betrifft. In den Chroniken werden die 1950er Jahre

überhaupt nicht erwähnt, und auch die Überlebenden sind nicht sehr gesprächig. Es ist einfacher, Antworten über den Zweiten Weltkrieg zu erhalten als über das kommunistische Regime. Das sagt der Autor des Buches Pasečnice in Geschichte und Gegenwart, und ich kann es auch bestätigen. Bis heute wollen die Menschen nicht darüber sprechen, wie ihr Vieh oder ihr Eigentum entwendet wurde. Es war damals eine schwierige Zeit, und noch schwieriger war es, wenn man wusste, dass diese Dinge von den Tschechen auf die anderen Tschechen abgewälzt wurden. Doch der Wiederaufbau nach dem Krieg war in vollem Gange. Im Dorf wurden neue Häuser gebaut, es gab eine Elektrifizierung und die Einführung von Linienbussen. Es gab keine bekannten Versuche, aus dem Dorf auszuwandern.

(Čištecká, 2011: Seiten 89 - 95)

Mit der Einführung der Grenzzone wurde der Zugang zum Čerchov, einschließlich des tschechischen Brunnens, wieder geschlossen. Der Zugang wurde erst nach der Öffnung der Grenze im Jahr 1989 wiederhergestellt. Der Brunnen bot einen traurigen Anblick, der Altan darüber war in einem desolaten Zustand. Das ganze Gebäude musste repariert werden. Seitdem ist der Brunnen jedoch zu einem wichtigen Treffpunkt geworden. Jedes Jahr treffen sich der Tschechische Touristenklub (KČT) und der Bayerische Waldverein Furth im Wald im Frühjahr und im Herbst zum Auf- und Abschließen der Quelle.

(Matějka, 2021: Seiten: 6 – 8)

Nach der Revolution fielen die Grenzen. Es wurden Beziehungen zwischen den Städten geknüpft, unter den Partnerschaften der Stadt Domažlice ist insbesondere die Stadt Furth im Wald zu nennen. Es gibt eine Vielzahl von grenzüberschreitenden Projekten, die die

Zusammenarbeit zwischen den Partnerstädten unterstützen. Auch neue und neue zweisprachige Veröffentlichungen führen zu Entdeckungen. Herr Zdeněk Procházka und sein Verlag Nakladatelství Českého lesa spielen eine wichtige Rolle bei der Veröffentlichung dieser Bücher. Dank ihm sind bereits zahlreiche, oft zweisprachige Publikationen erschienen, die zur Verbreitung von Informationen über die Kultur, Denkmäler und Geschichte der Region beitragen. Wenn ich alle Projekte und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit aufzählen würde, wäre das eine lange Liste, die nur das Bemühen um Annäherung beweist.

4. Die Schlussfolgerung – Der Begegnungsraum

Die langen Jahre der Nachbarschaft haben das Leben auf beiden Seiten der Grenze beeinflusst. Heute wird die Grenze anders wahrgenommen als damals. Wenn es die eine Kultur nicht gäbe, gäbe es auch die andere nicht. Bayern und das Chodenland sind durch eine Geschichte verbunden, die Hunderte, ja Tausende von Jahren zurückreicht. Sie haben voneinander gelernt. Leider wird die Koexistenz oft nur durch schlechte Ereignisse definiert. Aber es ist wichtig, in die Zukunft zu blicken. Wir haben Möglichkeiten, von denen unsere Vorfahren nur träumen konnten. Wir können frei reisen und neue Länder erkunden, aber wir sollten nicht vergessen, was wir zu Hause haben. Unser kulturelles Erbe. Das Chodenland ist aufgrund seiner Lage an der Grenze zu Bayern ein sehr wichtiger Treffpunkt. In meiner Arbeit habe ich versucht, die Geschichte dieser Region zusammenzufassen. Ich habe die frühesten dokumentierten Kontakte und andere wichtige Ereignisse beschrieben. Es stellt sich die Frage, warum es so viele Hinweise auf verschiedene Konflikte, aber so wenig auf ein friedliches Zusammenleben gibt. Aus den Werken einheimischer Autoren kann man etwas über das

Zusammenleben lernen. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht, es bleibt die Tatsache, dass es ohne die bayerische Kultur keine chodische Kultur gäbe und umgekehrt. Sie sind nicht nur durch eine gemeinsame Geschichte verbunden, die ich in meiner Arbeit zu beleuchten versucht habe, sondern auch durch eine gemeinsame Küche, einen ähnlichen Lebensstil oder verschiedene Traditionen. Es ist wichtig, dass wir weiterhin etwas über unsere eigene Kultur und die unserer Nachbarn lernen, dass wir uns auf das Gute konzentrieren, was aber keineswegs bedeutet, dass wir das Schlechte vergessen. Es ist wichtig, mit der Vergangenheit zu brechen und sich einer Zukunft zuzuwenden, in der nur die Freundschaft und die Bereitschaft, voneinander zu lernen, zählt.

Grenzen spielten in der Nachbarschaft von Bayern und Chodenland eine wichtige Rolle. Mit der Zeit hat sich ihre Wahrnehmung geändert. In einer Welt ohne Grenzen herrschte im Wesentlichen Freizügigkeit. Nachdem die ersten Siedlungen entstanden waren, wuchs das Bedürfnis, das eigene Territorium zu markieren bzw. zu definieren. So entstanden die ersten Grenzen, die meist natürlich waren - Waldmauern, Wasserläufe, Berge. Als die Siedlung wuchs, wurde es notwendig, die Grenzen mit Baumfällungen und später mit Grenzsteinen zu markieren. Dennoch konnten Menschen aus Bayern ohne große Schwierigkeiten ins Chodenland und Menschen aus dem Chodenland nach Bayern reisen. Dies änderte sich jedoch im 20. Jahrhundert. Bis dahin fanden viele Aktivitäten im Zusammenhang mit der Grenze statt. Es war möglich, sie zu erstellen und zu verschieben. Es war möglich, Waren über die Grenze zu transportieren, entweder legal oder durch Schmuggel. Eine der Aufgaben der Choden war es, die Grenze zu schützen. Im 20. Jahrhundert ging es vor allem darum, sie zu schließen. Die Grenzen wurden undurchdringlich. Glücklicherweise wurden dann die Grenzen

abgeschafft und es war möglich, sie wieder zu überqueren und sich dort zu treffen.

Heute ist die Situation für die Begegnungen sehr günstig. Zahlreiche grenzüberschreitende Kooperationen und Veröffentlichungen sind der Beweis dafür.

5. Schlusswort

Ziel meiner Arbeit war es, die Koexistenz der Region Chodenland und Bayern darzustellen. Ich beschloss, mich dem Thema auf der Grundlage einer Auswahl historischer Ereignisse zu nähern, die das Leben auf beiden Seiten der Grenze beeinflusst haben. Im ersten Teil meiner Arbeit habe ich auf der Grundlage von Literaturrecherchen, Recherchen in den Archiven und in der Dorfchronik, unterstützt durch Feldforschung (Besuch wichtiger Treffpunkte) und einen Besuch im Museum von Chodsko in Domažlice, wichtige Ereignisse bis zum 20. Ich habe versucht, die Ereignisse des 20. Jahrhunderts hauptsächlich durch die Erzählungen von Zeitzeugen darzustellen, die anonym bleiben wollten. Anhand eines Vergleichs von Zeitzeugenberichten und Literatur habe ich versucht, ausgewählte Ereignisse aus dieser Zeit zu beschreiben. Vor der Befragung der Memoirenschreiber war es wichtig, die literarischen Quellen, die verschiedenen Ortsbezeichnungen und auch die lokale Geschichte des Gebiets zu studieren (Dorf Pasečnice und seine Umgebung).

Ortsregister

B

Babylon (Babilon)	10, 12, 22, 34, 35, 38, 39, 41, 45, 47, 49, 53
Bayern (Bavorsko)	6, 7, 11, 13, 15, 17, 19, 20, 21, 24, 29, 30, 31, 33, 34, 36, 37, 38, 43, 55, 57, 61, 62, 63
Bayreuth (Barout)	52
Beroun (Beraun)	16
Böhmischer Wald (Český les)	8, 15, 40
Bystřice (Fichtenbach)	25, 42, 46

C

Cham (Kouba)	15
Chodenland (Chodsko)	6, 8, 12, 15, 19, 23, 27, 28, 29, 32, 36, 43, 46, 47, 48, 54, 55, 56, 61, 62, 63
Chodská Lhota (Melhut)	12
Čerchov (Schwarzkopf)	10, 29, 33, 35, 40, 46, 52, 60
Česká Kubice (Böhmisch Kubitzen)	32, 35, 38, 40, 49, 54, 59

D

Dachau	48
Díly (Neu Possigkau)	47
Domažlice (Taus)	9, 11, 12, 14, 15, 16, 20, 21, 22, 23, 31, 32, 33, 34, 36, 37, 38, 39, 41, 43, 47, 50, 53, 57, 60, 63

Draženov (Trasenu) 12

E

Eschkam (Osí) 15,16, 40

F

Filipova Hora (Filipsberg) 37

Folmava (Vollmau) 8, 9, 16, 30, 37, 43

Fuchsova Huť – viz Bystřice

Furth im Wald (Brod nad Lesy) 9, 10, 11, 15, 17, 18, 25, 30, 33, 37, 49, 60

G

Großer Arber (Velký Javor) 40

H

Havlovice (Hawlowitz) 32, 38, 51

Horšovský Týn (Bischofteinitz) 16, 43

K

Kanice (Kanitz) 49

Kladruby (Kladrau) 10, 15

Klatovy (Klattau) 40, 49, 53

Klein Osser (Malý Ostrý) 40

Klenčí pod Čerchovem (Klentsch) 12, 16, 47

Kout na Šumavě (Kauth) 16, 29,31

Krásnice 47

L

Loučim (Lautschim) 17, 18, 19, 20

M

Milavče (Milawetsch) 8

N

Německá Kubice (Deutsch-Kubitzten) 41

Neukirchen beim Heiligen Blut (Nové Kostely) 15, 16, 18,20, 31, 40

Nový Hamr 47

O

Ovčí Vrch (Schafberg) 30

P

Pasečnice, Stará/ Nová (Paschnitz) 7, 9, 10, 14, 15, 20, 22, 23, 31, 32, 37, 38, 39, 40, 41, 43, 44? 45, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 59, 60, 63

Pec pod Čerchovem (Hochofen) 47

Petrovice (Petrowitz) 38

Plzeň (Pilsen) 28, 33, 40

Poběžovice (Ronsperg) 39, 43

Postřekov (Possigkau) 12, 47

Pocinovice (Putzeried) 12

Praha (Prag) 9, 16, 21, 28, 29, 46, 52

R

Regensburg (Řezno) 9, 38

S

Salka 51, 53

Spálenec (Prennet) 9, 50

Šnory (Köhlstätten) 7, 10, 31, 32, 37, 39, 41, 47, 49, 50, 51, 53, 54,
55, 56, 57, 58, 59

Starý Klíčov (Klitschau) 12

Stráž (Hochwartel) 12, 40, 41

Stříbro (Mies) 16

T

Tachov (Tachau) 14, 15, 33

Tlumačov (Tilmitschau) 12, 22, 37, 58

Trhanov (Chodenschloß) 12, 26, 29, 31, 39, 47

U

Újezd (Aujestel bei Taus) 12, 26, 31, 36, 52

V

Výhledy 46, 47

Všeruby 16, 57

W

Wien (Vídeň) 20, 26, 27

Primäre Literatur

1. Bayern - Böhmen: 1500 Jahre Nachbarschaft = Bavorsko - Čechy : 1500 let sousedství. (2007) Augsburg: Haus der Bayerischen Geschichte
2. Čištecká, V., (2011) Pasečnice v historii i současnosti, Pasečnice: Obec Pasečnice
3. Historie obce Pasečnice, (1993) Zpracoval Organizační výbor Obecního úřadu v Pasečnici
4. Kronika obce Pasečnice
5. Novotný, M., (2015) Říkalo se mu Kozina, Újezd: Obecní úřad Újezd
6. Pinkrová, K., Kinkorová, R., Řeháček, K., Pinkr, D., (2019) Mezi orlem a lvem: Domažlicko v letech 1914-1918. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa
7. Pinkrová, K./ Ptáček, L., (2020) Pozor, hranice!/ Achtung, Grenze!, Citadela, grafický ateliér s. r. o.

Sekundäre Literatur

Gedruckte:

1. Beňušíková Angelovová, K., (2021) Babylon, Domažlice: Nakladatelství Českého lesa
2. Felix, E., (1940) Chodsko v našem písemnictví: Dvanáct kapitol o literární tradici chodské. Plzeň: Theodor Mareš
3. Hofmann, J. (1949) Život za pravdu: památník chodského hrdinství, Domažlice: Svaz bojovníků za svobodu
4. Hruška, J. F., Teplý, F. & Baar, J. Š., (1927) Chodská čítanka. Vyškov: nákladem F. Obziny
5. Hofmann, J., (1939) Chodsko a jeho připojená část k Německu - 1938, Domažlice – soukromý tisk se zásahem cenzora

6. Hofmeisterová, B., (1988) Okouzlený milenec Chodska: vzpomínky na Jindřicha Šimona Baara, Plzeň: Západočeské nakladatelství
7. Hajšman, J./ Vogeltanz, J., (2014) Tajemství vrcholů Českého lesa I. Plzeň: Starý most
8. Jindřich, J., (1956) Chodsko. Praha: Nakladatelství Československé akademie věd
9. Kajer, J., (1945) Památníček ze slavné Chodské poutě „Hu svatého Vavřenečka“, Praha: Nakladatelství Edv. Fastra
10. Krausová, M., (2000) Husitské války v historickém povědomí česko-bavorského pohraničí, Domažlice: Nakladatelství Českého lesa
11. Matějka, P., (2021) Historie České studánky, KČT – odbor Domažlice
12. Obec Újezd, (2010) Historie Chodské obce Újezd, Vydala obec Újezd ve spolupráci s Muzeem Chodska v Domažlicích
13. Procházka, Z., (2017) Putování po zaniklých místech Českého lesa I. Domažlicko, Domažlice: Nakladatelství Českého lesa
14. Procházka, Z., (1992) Český les – Domažlicko: Historicko-turistický průvodce Č. 1, Domažlice: Nakladatelství Českého lesa
15. Procházka, Z., (1993) Domažlice – Město: Historicko-turistický průvodce Č. 3, Domažlice: Nakladatelství Českého lesa
16. Šmída, Z., (2021) Tajemství západní hranice: Chebsko, Tachovsko, Domažlicko. Plzeň: Starý most
17. Skarlandt, J., (1926) Baarův památník: kniha vzpomínek na vynikajícího chodského spisovatele. Praha: Náklad vlastní
18. Vrba, J., (1947) Chodský černý týden: pamětní záznamy. V Praze: Česká grafická unie, (1947a)
19. Vrba, J., (1947) Chodský bílý týden: pamětní záznamy. V Praze: Česká grafická unie, (1947b)

Online:

1. Baumann, Winfried (1982) „Brauchtum und religiöse Kunst in der bayerisch-böhmischen Kulturlandschaft“. Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Böhmisches Länder, s. 388–398.
Dostupné online:
<https://www.bohemia-online.de/index.php/bohemia/article/view/5181/8003> [cit. 11. 4. 2022].
2. Baumann, Winfried: Der Hussit und der Madonnenfrevl von Neukirchen bei Hl. Blut. Das Dokument des tschechischen Jesuiten Georgius Ferus - Bohemia : Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder, 25, 1983, Heft 1, s.104 - 115.
Dostupné online:
<https://www.bohemia-online.de/index.php/bohemia/article/view/5283/8138> [cit. 12. 4. 2022]
3. Národopisná revue 1/2018, ročník XXVIII. Strážnice: Národní ústav lidové kultury. – *Skolení draka – tradiční letní slavnosti v hornofalckém městě Furth im Wald (Marta Ulrychová), str. 28– 40.*
Dostupné online:
<https://revue.nulk.cz/wp-content/uploads/2021/04/r1-2018.pdf>
[cit. 11. 4. 2022] Dále jen (NR- Ulrychová, 2018: ...)

Resümee

In meiner Bachelorarbeit stelle ich die gemeinsame Geschichte der Nachbarregionen Chodenland und Bayern vor. Die Arbeit ist in zwei Kapitel unterteilt. Der erste behandelt die Ereignisse bis zum 20. Jahrhundert, der zweite das 20. Jahrhundert. Die Arbeit konzentriert sich auf die wichtigsten historischen Ereignisse. Aus der Zeit vor dem 20. Jahrhundert ist es vor allem die Zeit der Hussitenkriege und der nationalen Wiedergeburt, die das Zusammenleben von Tschechen und Deutschen stark beeinflusst hat. Die Ereignisse werden am Beispiel des Dorfes Pasečnice und des inzwischen ausgestorbenen Dorfes Šnory erläutert.

Die Ereignisse des 20. Jahrhunderts werden teilweise auf der Grundlage von Zeitzeugeninterviews beschrieben. Ziel der Arbeit ist es, einen kurzen Überblick über die gemeinsame Geschichte von Chodenland und Bayern zu geben und die aktuellen Tendenzen dieses Zusammenlebens zu andeuten.

Schlüsselwörter: Chodenland, der Böhmischer Wald, das Grenzgebiet, Bayern, Geschichte

Ve své bakalářské práci přibližuji společnou historii sousedních regionů Chodsko a Bavorsko. Práce je členěná do dvou kapitol. První z nich se zabývá událostmi do 20. století a ta druhá 20. stoletím. Práce se zaměřuje na nejdůležitější historické události. Z doby před 20. stoletím to je zejména období husitských válek a národní obrození, které velmi výrazně ovlivnilo soužití Čechů a Němců. Události jsou ilustrovány na příkladové obci Pasečnice a také na dnes již zaniklé obci Šnory.

Události 20. století jsou z části popsány na základě rozhovorů s pamětníky. Cílem práce je podat stručný přehled společné historie Chodska a Bavorska a nastínění současné tendence tohoto soužití.

Klíčová slova: Chodsko, Český les, příhraničí, historie, Bavorsko

In my bachelor thesis I present the common history of the neighbouring regions Chodsko and Bavaria. The thesis is divided into two chapters. The first deals with events up to the 20th century and the second with the 20th century. The thesis focuses on the most important historical events. From the period before the 20th century, it is especially the period of the Hussite Wars and the national awakening, which significantly influenced the coexistence of Czechs and Germans. The events are illustrated by the example of the village of Pasečnice and the now extinct village of Šnory.

The events of the 20th century are partly described on the basis of interviews with witnesses. The aim of the work is to give a brief overview of the common history of Chodsko and Bavaria and to outline the current tendencies of this coexistence.

Keywords: Chodsko, Český les, border region, history, Bavaria

Liste der Abbildungen:

Abb. 1: Kreuzungen entlang der Straße nach Šnory, eine der möglichen Straßen der alten Handelswege	10
Abb 2: Der schiefe Turm und das Tor in Domažlice heute.....	12
Abb. 3: Denkmal für Jan Hus im Babylon	13
Abb. 4: Denkmal für Jan Hus über dem Dorf Pasečnice.....	14
Abb. 5: Der Drachenbrunnen am Ostermontag 2022, Furth im Wald.....	18
Abb. 6: Mehr als vierhundert Jahre alte Linde in Pasečnice).....	20
Abb. 7: Der Glockenturm früher und heute.....	22
Abb. 8: Dubovka, Gedenkbäume in der Allee des Vergessenen Tals (Zapomenuté údolí) in der Nähe von Bystřice	25
Abb. 9: Das Denkmal von Jan Sladký Kozina.....	28
Abb. 10: Der Grenzstein bei dem untergegangenen Dorf Schafberg/Ovčí Vrch, das heute über einen Radweg von Folmava erreichbar ist.....	30
Abb. 11: Gedenkstein für die französischen Soldaten.....	32
Abb. 12: Bahnhof Babylon heute (links) und Blick auf Čerchov von diesem Bahnhof aus (rechts).....	33
Abb. 13: Freibad Babylon (heute), wo früher die Menschen aus der Umgebung in den ehemaligen Luftkurort kamen	34
Abb. 14: Blick vom Jan Sladký Kozina-Denkmal mit der Statue des Choden-Hundes.....	35
Abb. 15: Kreuz in der Nähe des Dorfes Pasečnice.....	37
Abb. 16: Das Schulgebäude in Pasečnice, das heute als Kindergarten und Gemeindeamt genutzt wird	39

Abb. 17: Kreuz mit Inschrift entlang der Straße nach Stráž.....	40
Abb. 18: Denkmal für die Opfer des Ersten Weltkriegs in Bystřice.....	42
Abb. 19: Denkmal für die Opfer des Ersten Weltkriegs in Pasečnice.....	43
Abb. 20: Kirche des Heiligen Franz von Assisi in Pasečnice.....	45
Abb. 21: Denkmal der Schriftstellers J. Š. Baar im Výhledy.....	47
Abb. 22: Die Kirche S. Laurent.....	48
Abb. 23: Der Turm mit der Kirche in Domažlice.....	50
Abb. 24: Ausblick auf Pasečnice die Wälder dahinter, Čerchov in der Ferne.....	52
Abb. 25: Blick auf Pasečnice und die Wälder dahinter, in der Ferne Überreste des Dorfes Šnory der Hügel von Salka.....	53
Abb. 26: Kreuz und Infoschild auf dem ehemaligen Standort des Dorfes Šnory	54
Abb. 27: Blick auf die letzten Überreste des Dorfes Šnory.....	56
Abb. 28: Detail des letzten erhaltenen Hauses in Šnory.....	59